

Charly Blom.

Eine Liebesgeschichte

von

Bret Harte.



RPR

BIBLIOTECA CENTRALA

A

UNIVERSITAȚII

DIN

BUCUREȘTI

No. 14709 1 II

Inv. 20069 No. \_\_\_\_\_

S. \_\_\_\_\_ D. \_\_\_\_\_ R. \_\_\_\_\_

Thankful Blossom.



Inv. 18420

Inv. 14709.



# Thankful Blossom.

321804

## Eine Liebesgeschichte

aus dem Jahre 1779

von

### Bret Harte.

~~~~~  
Autorisirte deutsche Ausgabe.  
~~~~~



Stuttgart. *Donasiunea Maiorescu*  
Verlag von Aug. Berth. Auerbach.  
1877.

20069.

82(73) - 31 = 3

BIBLIOTECA CENTRALĂ UNIVERSITARĂ  
BUCUREȘTI

CONTROL  
COTA

14709

RC 7/06

1956

1961

L

B.C.U. Bucuresti  
  
C20069

# I.

Es war im Jahr der Gnade 1779, zu Morris-  
town im Staate New-Jersey.

Bitterkalt war's. Ein heftiger Nordostwind hatte  
den Schmutz und Roth, den der starke Thaufall am  
Morgen auf der Baskingridger Straße verursacht, zu  
einer starren festen Rinde gefroren, die ein getreues  
Verzeichniß bot von all' dem Leben und Treiben, das  
über Tag hier stattgefunden: die Huf-Eindrücke der  
Cavallerie-Züge, die tiefen Radspuren der Bagage-  
Wagen und die noch tieferen Geleise der Artillerie-  
Fahrzeuge starren rauh und kalt aus ihr herauf im  
trüben Licht eines unwirlichen Apriltages. Eiszapfen  
hingen an den Zäunen, mit silbernem Reif hatte der  
Wind die knorrige Rinde der Ahornbäume, auch hier  
und da die kahlen Stellen der felsigen Straßen-Vor-  
sprünge überdeckt: als ob die ringende Natur sich ihre

winterliche Hülle an Knie und Ellbogen durch langes Warten auf den säumigen Frühling durchgeschauert hätte. Einige spärliche Blätter, welche der Thau aus ihrem Wintergrab erlöst, fingen an, sich leicht wieder zu kräuseln, und raschelten schüchtern im Winde, den Sommer in so weite, weite Ferne rückend, daß jedes menschliche Hoffen und Vermuthen bei ihrem Anblicke zu Staub zerrann.

Hier und dort am Weg entlang waren Zäune und Mauern umgerissen oder niedergebrochen, und durch die offenen Stellen hindurch sah der Blick auf weite Schneefelder, die, zusammengetreten und schmutzig-grau gefärbt, und förmlich überdeckt mit Lederstücken und Lager-Geräthschaften, mit Geschirrzug und Montirungs-Gegenständen, Spuren zeigten der jüngst hier stattgehabten Lagerung und Ansammlung von Mannschaft. Ein Fuchs, der sich an einem halbgefüllten Graben entlang stahl, ein Wolf, der hinter einem Erdaufwurf umherlungerte, charakterisirten die menschenleere Nede der unheimlichen Stätte.

Allmählig schwanden die matten Tinten der niedergehenden Sonne vom Himmel; die ferneren Gipfel der Orange-Hügel wurden dunkler; die näheren

Tannenreihen am Whatnong = Berge erschienen in schwärzerem Hintergrunde, und ein eisiges Schweigen lagerte sich mit Hereinbruch der Nacht über die Gegend, das selbst den heftig wehenden Wind zu erstarren und festzubannen schien; die krausen Blätter raschelten nicht länger, die schwanken Zweige der Erle und Weide zitterten nicht länger, die Eiszapfen tropften nicht länger mehr ein kaltes Obst aus dürrem Ast und Reis, und die Baumreihen an der Straße fielen zurück in eherne Ruhe. So daß der Klang von Rosseshufen, welche die dünnern, trübe schimmernden Eiseshäutchen auf der furchenreichen Straßenfläche mit mattem dumpfem Knack durchbrachen, vom nächsten Continental-Piket\*) wohl auf Entfernung einer Meile gehört werden mochten.

Entweder war es das Bewußtsein dieser Möglichkeit, oder die Schwierigkeiten des Weges, was den unsichtbaren Reiter, der auf ihr entlang galoppirte, lebhaft beunruhigte. Lange vorher, ehe er in Sehbereich kam, drang der Klang seiner Stimme in halb unterdrückten Ausrufen der Verwünschung gegen

\*) Continental — Bezeichnung der Vereinigten-Staaten-Armee im Unabhängigkeitskriege.



Strafe, Pferd, und Land und Leute an das Ohr. „Wacker, wacker, alte Mähre!“ — „Hopp! hopp! du Racker! hopp!“ — „Der Teufel hol' den Weg und all' die Lumpenkerle von Farmern, die ihn verrotten und versumpfen lassen!“ — Und dann erhob sich plötzlich die vorwärts eilende Masse von Roß und Reiter über die Hügelkuppe, schlug wild umher und spritzte Roth und Schlamm hoch auf — dann war sie ebenso plötzlich verschwunden, und die knatternden Hufschläge waren verhallt.

Der Fremdling war in einen öden, verlassenen Fußpfad abgebogen, der noch mit unbetretenem Schnee weich überpolstert war. Eine Steinmauer auf der einen Seite — in besserem Zustand als die Grenz-Wahrzeichen der draußen liegenden Felder — verkündete Schutz und Abgeschlossenheit. Als er den Pfad zur Hälfte ungefähr durchritten, hemmte der Reiter seines Rosses Lauf, schwang sich zur Erde nieder und band das müde Thier an einem seitwärts stehenden Bäumchen fest. Darauf schritt er vorsichtig dem Ausgange des Pfades zu, wo sich die düstern Umrisse eines Farmgebäudes erhoben, aus dessen Giebelfenster ein Licht durch die Schatten der Nacht flackerte. Plötzlich

hielt er unschlüssig inne und stieß einen Ausruf der Ungeduld hervor. Das Licht war verschwunden. Er drehte sich kurz auf seinem Absatz herum und lenkte seine Schritte rückwärts, bis er sich einem Schuppen gegenüber sah, der wenig Schritte von der Steinmauer entfernt stand. Dicht bei diesem warf eine Ulme den spärlichen Schatten ihrer blätterlosen Aeste über die Mauer hin und über den Schnee in ihrer Nähe. Der Fremdling stellte sich in diesen Schatten und schien im selben Augenblick in dessen zitterndem Gewirre aufzugehen.

Zur jetzigen Stunde war der Platz hier gewiß in hohem Grade kalt und traurig für ein Verliebten-Stellbühlein. Noch haftete der Schnee am Stamm des Baumes, und eine Eisschicht deckte seine Rinde; die Mauer nebenan war spiegelglatt gefroren und ihre obere Hälfte dicht mit Eiszapfen befranst. Doch über allem diesem lag ein sentimentaler Hauch aus verwichener Zeit gebreitet, der, weil er zu dem starren Winterbild und der so eisigen Jahreszeit in durchaus keinem Einklange stand, unwillkürlich zu Scherz und Spott herausforderte — einzelne, aus ihrem Lager verrückte Steine nämlich waren derart gruppiert, daß

sie eine Bank und Sitze bildeten, und unter der Eisschicht, die der Ulme Rinde deckte, war noch das eingeschnitzte Bild eines Herzens, verschiedene Anfangsbuchstaben und die Inschrift „Dein auf ewig!“ deutlich zu sehen.

Der Fremdling aber hielt seine Augen einzig und allein auf den Schuppen hinter ihm und auf das offene Feld neben diesem geheftet . . . Fünf Minuten verstrichen in fruchtlosem Harren . . . Zehn Minuten!

Und dann erhob sich der aufgehende Mond langsam über die dunkle Kette der Orange-Hügel und blickte auf die wartende Gestalt da unten nieder mit flüchtigem Erröthen, als ob das Stelldichein ihm selber gelte! Gesicht und Gestalt, die er mit seinem bleichen Lichte übergieß, gehörten einem kräftig gebauten, hübschen Manne in den Dreißiger Jahren an, dessen ganzes Aeußere so unverkennbar den militärischen Typus trug, daß es der Lager-Epauletten und Aufschläge wahrlich nicht bedurft hätte, um seinen Hauptmanns-Rang in der Continental-Armee kundzuthun. Dennoch lag in seinem Gesichtsausdruck Etwas, das mit der Männlichkeit seiner Erscheinung in offenbarem

Widerspruche stand — eine Gereiztheit nämlich und eine Mißbergnügtheit, die nicht vereinbar waren mit seiner Größe und seiner Stärke. Diese Aufregung wuchs mit jeder Secunde, welche verstrich, ohne daß auf dem matt erhellten Felde drüben ein Zeichen oder eine Bewegung bemerklich wurde, bis er in kindischem Zorn die ihm nahe liegenden Steine gegen die Mauer zu stoßen begann.

„Mu—u—uh!“

Der Soldat schrak zusammen. Nicht daß er sich gefürchtet, oder in diesen lang gezogenen Tönen nicht das tiefverhaltene, halb schläfrige Gebrüll einer Kuh erkannt hätte, — nein, aber es erklang so unmittelbar nah bei ihm, offenbar dicht neben der Mauer. Und wenn ein so massiger Gegenstand, wie eine Kuh, in solche Nähe zu ihm dringen konnte, ohne daß er es gewahr wurde, — konnte dann nicht sie —

„Mu—uh!“

Er trat behutsam zur Mauer vor. „Na, Cusshy, Mooly! — Komm' her, Bossy!“ \*) rief er in zusprechendem Tone.

\*) Cusshy, Mooly, Bossy, — Schmeichelnamen für Kühe.

„Mu—uh—“ hier aber brach das Gebrüll unvermuthet ab und endigte in einem echt menschlichen und beinah musikkvollen kurzen Lachen.

„Dankful!“ rief der junge Offizier aus mit halb verdrießlicher, halb affectirter Wiederholung dieses Lachens, während ein kleiner in eine Kapuze gehüllter Kopf über die Mauer emportauchte.

„Na,“ gab die Gestalt zurück, indem sie ihr hübsch gerundetes Kinn auf beiden Händen ruhen ließ und ihre Ellbogen anmuthig auf die Mauer stützte. „Na, auf was hast du denn gerechnet? Verlangtest du, ich solle die ganze Nacht hier stehen, während du mond-süchtig unter einem Baume lauertest? Hast du mich aufgesucht, damit ich dich beim Namen rufe; damit ich laut in alle Welt verkünde, Capitän Allan Brewster —“

„Dankful! — still!“

„Capitän Allan Brewster vom Connecticut-Armee-corpz,“ fuhr das Mädchen fort, indem sie ihre tiefe, pathetische Stimme scherzend lauter erhob, die über den Baum hinaus jedoch unhörbar blieb. „Capitän Brewster, seht mich an — Ihre allzeit gehorsame Dienerin und befehlsgewärtige Liebste!“

Es gelang dem Capitän, nach einigem Herumtappen an der Mauer, des jungen Mädchens Hand zu erfassen; worauf dasselbe, wengleich noch immer unter Sträuben, sich allmählig freundlicher gestimmt zeigte.

„Nicht jedes jungen Mannes halber spiel' ich solch eine Komödie!“ sagte sie mit gekünsteltem Schmolzen, „und doch dürft' es manchen Andern geben, der mir deßhalb nicht grollen möchte. Freilich auf den Congreß-Bällen in Morristown werden der feinen Dämchen genug sein, die so 'was für abscheulich, für — heidnisch ansehn.“

„Sprich nicht so thöricht, Liebchen,“ erwiderte der Capitän, der inzwischen die Mauer erstiegen und des Mädchens Taille mit seinem Arm umschlungen hatte. „Sprich nicht so thöricht! Du hast mich nur erschreckt. Aber,“ fügte er hinzu, indem er ihr plötzlich an das runde Kinn faßte und ihr Gesicht mit einem unruhigen, halb argwöhnischen Blick dem bleichen Mondlicht zukehrte, „warum hast du das Licht vom Fenster fortgenommen? Was ist vorgefallen?“

„Wir haben unverhoffte Gäste, Schatz,“ antwortete Thankful; „der Graf ist soeben angelangt.“

„Der gottverfluchte Hesse!“ \*) —

Er hielt inne und sah ihr fragend in's Gesicht. Der Mond schien auf sie nieder zur selben Zeit — das Gesicht, das er mit bleichem Strahl erhellte, war sanft und mild und wahrheitsvoll, wie sein eigenes; — es ist wohl möglich, daß beide sich verstanden.

„Nein, Allan; er ist kein Hesse. Doch ein verbannter Gentleman aus fernem fremdem Lande. Ein Edelmann —“

„Es gibt jetzt keine Edelleute mehr,“ rief der Soldat unwillig, mit geringschätziger Geberde. „Der Congreß hat's so verordnet. Alle Menschen sind frei und gleich geboren.“

„Sie sind's aber doch nicht, Allan,“ versetzte Dankful. „Auch die Kühe sind nicht gleich geboren. Ist jenes Kalb, das letzte Nacht bei Brindle's gewor-

---

\*) Bekanntlich wurden zur Bekämpfung der Unionstruppen von den Engländern Soldaten in den deutschen Kleinstaaten (Hessen, Württemberg, Braunschweig etc.) gekauft und von den betreffenden Landesherren zum Dienste gepreßt. Diese Soldaten wurden vorzugsweise und allgemein Hessen (Hessians) genannt, und dies Wort ist noch lange im Volksmunde ein Schimpfname geblieben.

fen ward, wohl meiner rothen Färse ebenbürtig, deren Mutter per Schiff von Surrey her gekommen ist? Sehen sie sich wohl ähnlich?"

„Titel sind Wind und leerer Schall,“ rief Capitän Brewster mürrisch.

„Nein, nein, ein Edelmann ist doch geblieben,“ sprach Thankful, „und er gehört mir zu eigen — ist meines eignen Selbst liebwerther Edelmann.“

Capitän Brewster erwiderte nichts auf diese Worte. Aus der und jener muthwilligen Geberde und manchem losen Lächeln, mit welchem dies schelmische junge Frauenzimmer ihre Rede begleitete, schien klar hervorzugehen, daß jener bewußte „Edelmann“ der vor ihr stehende Gentleman sei. Zum mindesten nahm der Capitän dies an, denn er umarmte das junge Mädchen feurig und schlang dann ihre Arme und damit theilweis ihren Ueberwurf um seinen Nacken. In dieser Stellung verharrten sie einige Augenblicke, sich, einem Metronom ähnlich, von einer Seite zur andern wiegend — eine Bewegung, die, mein' ich, insonderheit bukolisch, pastoral und idyllisch ist und als solche längst schon von Virgil und Theokrit beobachtet und auch geschildert worden ist.



In solchen äußersten Momenten bewahren Frauen in der Regel ihre Gewalt über sich weit besser und verständiger als der ihnen an Vernunft überlegene Mann; — und während der ritterliche Capitän im Anblick ihrer schön geschwungenen Lippen völlig verloren war, vernahm Miß Thankful deutlich das leise Anarren des Farnthors und bemerkte ferner noch, daß der Mond höher und höher stieg und eine bedrohliche Helle verbreitete. Sie befreite sich halb aus den umschlingenden Armen des Capitäns, gedankenvoll und zärtlich, aber fest und entschieden.

„Sag' mir Alles, was dich und deine Lage betrifft, Allan, liebster Allan,“ sagte sie, ihm an der Steinmauer zur Seite tretend, „Alles, und vergiß nichts, selbst nicht den kleinsten Umstand!“ Sie richtete ihre schönen Augen auf ihn: Augen, die meist in ernstem, ja beinah feierlichem Ausdruck blickten, in ihren braunen, gemüthvollen Tiefen aber sanfte, kindliche Zuversicht und Abhängigkeit bewahrten; Augen mit einem zarten, gar flehentlich bittenden Schmachten um die braungeränderten Lider, — und dennoch Augen, die Jedermann, der auf sie blickte, zu künden schienen: „Ich bin lauter und wahr — sei bieder und

offen gegen mich!“ Und wahrlich! ich bin überzeugt, nicht einen Einzigen gibt's in meinem für Eindrücke so unempfindlichen Geschlechte, der, wenn er in diese sanft protestirenden Augen blickte, nicht lieber auf der Stelle an sich selbst meineidig werden möchte, als daß er ihre schöne Ciguerin betröge.

Capitän Brewster's Mund nahm wieder seinen alten mißvergnügten Ausdruck an.

„Alles, Alles geht unglücklich, Thankful, und unsere Sache ist verloren. Der Congreß thut nichts, und Washington ist der Mann nicht, der die Krisis zu bewältigen vermöchte. Anstatt auf Philadelphia zu marschiren und jene erbärmlichen Böbelhaufen eines Hancock und Adams mit der Spitze der Bajonnette zu Paaren zu treiben, schreibt er Briefe.“

„Ein ceremonieller, pedantischer alter Thor,“ fiel Miß Thankful in zorniger Aufwallung ein; „und sieh doch nur sein Weib an! Haben nicht Mistreß Ford und Mistreß Bailey, ha! und die feinsten Leute aus Morris-County geruht, zu Ihro Excellenzen sich zu verfügen in ihren schönsten Busentüchern und Halskrausen; und trafen sie nicht die hohe Dame im simplen Vorsteck-Lätzchen beim Rübenschnitzeln an? Ein

überaus feiner Ton und höfliche Behandlung freilich. Als ob nicht alle Welt wüßte, daß der General vor Erstaunen schier vergehen wollte, als die hohe Dame von Virginia mit all' jenen feinen Cavalieren heraufgeritten kam, just bloß um zu sehen, was Seine Excellenz auf diesen Congreß-Bällen anstelle. Und jaubere Dinge waren's — das muß ich wohl sagen.“

„Ach! das ist ja Alles nur müßiges Geschwätz, Thankful,“ sagte Capitän Brewster, mit einem leisen Anflug von Selbstbewußtsein; „die Congreß-Bälle sind durch den General in der Absicht eingeführt, das Vertrauen der Städte-Bevölkerung zu kräftigen und die Härten und Unannehmlichkeiten der Winter-Quartiere zu mildern. Ich selbst besuche sie selten. Für Schmausereien und Gavotte-Tanz hab' ich nur wenig Neigung, wenn ich mein Vaterland in solcher Noth und solchem Elend sehe. — Nein, Thankful! An was es uns gebricht, das ist ein Führer! Und das fühlt die Mannschaft von Connecticut gar deutlich. Und wenn dabei auch meiner gedacht worden ist,“ fügte der Capitän hinzu und seine Brust blähte sich leicht bei diesen Worten, „so ist das geschehen, weil meine Aufopferung bekannt ist, — weil Neu-Englands Grundbesitzer meine

Hingebung für des Vaterlandes gerechte Sache kennen; sie wissen, was ich kämpfe, was ich leide —“

Das helle freundliche Gesicht, das warm und herzlich ihm in das seine blickte, strahlte plötzlich in all' der edlen Sympathie, deren ein liebendes Frauenherz fähig sein kann; die schönen Brauen floßen in einander; die süßen Augen flutheten über in zärtlicher Empfindung. „Verzeihe mir, Allan. Ich vergaß — vielleicht, Liebster — vielleicht, Theuerster — du bist jetzt hungrig.“

„Nein, jetzt nicht,“ entgegnete Capitän Brewster in düsterem Stoicismus; — „und doch ist's beinah eine Woche her, daß ich kein Fleisch über die Lippen gebracht habe.“

„Ich — ich — habe da 'was mitgebracht,“ sprach das junge Mädchen weiter mit schüchterner Zaghaftigkeit. Und dann bückte sie sich zur Erde nieder und langte ein Körbchen herauf aus dem Schatten der Mauer. „Da, diese Rüchlein“ — bei diesen Worten hielt sie ihm ein paar Hühnchen hin, — „der Commandant en chef hat sie für sich nicht kaufen können. Ich hab' sie aufbewahrt für meinen Commandanten! Und diesen Topf voll Eingemachtes, das,

wie ich weiß, mein Allan ja so gern ißt — es ist derselbe, den ich im leztvergangenen Sommer beiseite gestellt habe. Ich dachte auch“ — (mit hingebungsvollster Zärtlichkeit) — „daß dieser Speck da, theurer Mann, der einst ja auch dein Lieblingessen war, dir recht, recht munden würde. Ach! du geliebter Schatz! werden wir je einmal an unserem kleinen Herde sitzen? Werden wir je das Ende dieses unheilvollen Kriegs erleben? Meinst du nicht, Theuerster“ — (mit sanftem Blick auf ihn) — „daß es das Beste wäre, das Ganze aufzugeben? Der König Georg ist gar nicht solch ein schlimmer Mensch — was? Sieh, mein liebster Schatz“ — (sich vertrauensvoll an ihn lehrend) — „ich hab’ mir so gedacht, daß du und er, vereint, das Alles gar bald vielleicht in Ordnung bringen könntet, ohne all’ die Washington’s und all’ die andern weisen Herren, die nichts weiter vermögen und verstehen, als Einen zu Tode hungern zu lassen. Und wenn der König nur dich kennen möchte, Allan, — dich sehen möchte, Schatz, ganz so wie ich dich sehe, — er würde sicher Alles thun, was du ihm sagst.“

Während sie diese Worte sprach, reichte sie ihm

die verschiedenen Dinge hin, von denen sie gesprochen, — und er nahm sie und schob sie in alle Taschen und Schubfächer seiner Uniform, die zu ihrem Empfange geeignet waren: — mit folgendem bemerkenswerthen Unterschied jedoch, daß bei ihr die Handlung anmuths- und gemüthvoll, ja von einer Art romantischen Dufts überhaucht erschien; — bei ihm dagegen die komische Seite dieser Verproviantirung hervortrat, welche zur Folge hatte, daß seine breiten Schultern und seine Uniform nur kräftiger noch hervortraten.

„Ich denke hierbei nicht an mich selbst, mein liebes Kind,“ sagte er, indem er die gesottene Eier in seine Tasche schob und über die an seiner martialischen Brust ruhenden Knöpfe seine Uniform zuknöpfte; „nein, gewiß nicht. Aber ich habe Pflichten gegen meine Mannschaft — gegen Connecticut.“ (Bei diesen Worten band er den Topf mit Eingemachtem in sein Taschentuch ein.) — „Ich gestehe, daß mir schon manchmal in den Sinn gekommen ist, ich könnte leicht, wenn man mich dazu provocirt, zu ganz extremen Maßnahmen für Heil und Wohlfahrt unserer guten Sache getrieben werden. Ich mache keinen Anspruch auf die Führerschaft; aber —“

20069



„Du an der Spitze der Armee,“ fiel Thankful enthusiastisch ein, „und der Friede würde proclamirt, eh' vierzehn Tage in's Land gehn!“

Es gibt keine Schmeichelei, und wäre sie auch gegen Pflicht und Ehre, die ein Mann nicht von dem Weib entgegenähme, von welchem er sich geliebt glaubt. Er wird vielleicht, bei der im Mannes-Charakter liegenden nüchterneren Anschauung, in Einfluß und Bedeutung derselben Zweifel setzen; in gleicher Weise aber wird er in Erwägung ziehn, daß dieses arme, schwächliche Geschöpf ihn mindestens versteht und in wenn auch nur unbestimmter Weise die ewigen, doch unerkannten Wahrheiten repräsentirt. Und wenn dies gar zu seinen Ohren dringt von Lippen, die jung sind und voll und warm und roth, so wirkt es auf ihn in fast jedem Falle genau so fesselnd-überzeugend, wie die streng gemessene, aus weit entlegener Ferne ihm winkende Beurtheilung der Nachwelt.

Und das war der Grund, weßhalb der wackere Reitersmann mit überaus artiger Geberde den letzten Knopf seines Waffenrocks über Brust und Hüftnern schloß und jedes weitere Dankeswort vermied.

„Ich meine, du mußt jetzt gehen, Allan,“ sagte sie, indem sie ihren Blick mit jener pseudo-mütterlichen Miene auf ihn gerichtet hielt, die selbst die jüngsten der Frauen so häufig gegen ihre Liebhaber annehmen: als ob das zarte Püppchen urplötzlich sein Geschlecht gewechselt und zu des Mannes Rang und Form emporgewachsen wäre. „Du mußt jetzt gehen, Liebster — denn leicht, gar leicht, ach! könnt' es kommen, daß Vater mein schon übermäßig langes Fernsein merkt! Du wirst wieder kommen am Mittwoch, nicht wahr, Schatz? — und wirst nicht auf die Congress-Bälle gehen, wirst nicht Mistreß Judith besuchen, noch wieder jedes x-beliebige Mädchen zu dir auf deinen Kappen nehmen, nicht wahr, mein Schatz? — und wenn du Hunger hast, dann wirst du mir's hübsch sagen, hörst du?“

Ein zärtlich liebevoller Blick traf ihn aus ihren braunen Augen; in reizend-schüchternen Verwirrung aber erzitterte die Braue; und in dem Blicke selbst lag solch ein herzlich bittendes und ängstlich fragendes Forschen, daß der Capitän sie rasch und innig küßte. Dann folgte, als Finale, die letzte Umarmung, die durch den Capitän in einer halb nachlässigen, halb



gleichmüthigen Weise vollzogen ward, wobei er nicht ermangelte, einen angemessenen besorgten Blick auf die gebrechliche Beschaffenheit eines Theils seiner Vorräthe zu werfen. Nachdem er sich selbst Beruhigung über die Unverletztheit der gesottenen Eier dadurch verschafft hatte, daß er behutsam in seine Rocktasche griff und nach ihnen fühlte, salutirte er mit der andern Hand militärisch vor Miß Thankful und — war in dem nächtlichen Dunkel des schmalen Fußpfades verschwunden. Wenige Minuten später ertönte scharf und abgerissen vom eisbedeckten Hügel-Abhang her der Schall von seines Rappen Hufen.

Raum aber hatte er die Anhöhe erreicht, als plötzlich aus dem Schatten der Straße zwei Reiter hervorschwenkten und ihm „Halt!“ geboten.

„Capitän Brewster — wenn der Mond nicht trägt?“ fragte der vorderste der Fremdlinge mit gemessener Höflichkeit.

„Der selbe. Major van Zandt, vermuth' ich?“ gab Brewster in unruhvollem Ton zurück.

„Vermuthung richtig. Bedaure, Capitän Brewster, aber — 's ist meine Pflicht, — muß Ihnen mittheilen, daß Sie mein Gefangener sind.“

„Wer gab die Ordre?“

„Der General en chef!“

„Aus welchem Grund?“

„Aufreißerisch' Betragen — Respect-Verletzung gegen Ihre Vorgesetzten.“


Der Säbel, den Capitän Brewster beim unermutheten Erscheinen der beiden nächtlichen Reiter aus der Scheide gerissen hatte, zitterte einen Moment lang bedrohlich in seiner nervigen Faust. Dann aber stieß er ihn heftig quer durch den Sattelnopf hindurch, bog ihn, bis er zerbrach, und warf die Stücke dem Sprechenden zu Füßen.

„Vorwärts denn,“ rief er verbissen.

„Capitän Brewster,“ sprach Major van Zandt mit unendlich würdevollem Ernst, „'s ist nicht an mir, Sie auf das Gefährliche solch einer unverhohlenen Erregung aufmerksam zu machen; ich könnte höchstens, praktisch genommen, auf die Wirkung hinweisen, die sie auf die Mundvorräthe in Ihrer Tasche üben muß. Wenn ich nicht sehr irre, so haben diese das gleiche Schicksal erlitten wie Ihr Stahl. Vorwärts — marsch!“

Capitän Brewster blickte nieder und ließ sein

Roß in langsamerem Trabe gehen, als er inne wurde, daß die ihrer schützenden Hülle beraubten Dotter von Miß Thankful's so überaus kostbaren Gaben langsam und bedächtig an seines Rosses Flanken hinunter zur Erde rannen.



## II.

Miß Thantful blieb so lange auf der Mauer, bis ihr Geliebter verschwunden war. Dann wandte sie sich um, kaum mehr als ein flüchtiger Schatten auf dem vom bleichen Mondeslicht nur halb erhellten Plaze, glitt an dem Schuppen unter der vorstehenden Dachrinne entlang, huschte dann, von einem Baum zum andern springend und unter jedem einen kurzen Augenblick verweilend, wie eine über einer Untiefe hinschlüpfende Forelle im Uferschatten verweilt, durch den Obstgarten hin und hatte endlich das Farmhaus und die Küchenthür erreicht, durch welche sie eintrat. Dann huschte sie die Hintertreppe hinauf nach ihrem Giebelzimmer, aus dessen Fenster sie vor einer halben Stunde das als Signal verabredete Licht entfernt hatte. Jetzt zündete sie dasselbe wieder an und stellte es auf eine Kommode, trat dann, indem

sie ihre Kapuze abnahm und den ungestalteten, ärmellosen Mantel über die nächste Stuhllehne warf, zum Spiegel hin, brachte den hohen, in ihrem Haare steckenden Hornkamm, der durch den Arm des Capitäns verschoben worden, in die ihm gehörende Lage zurück und ordnete dann, nach der Weise ihres Geschlechts, sorgfältig ihre Toilette, damit nichts an ihr verrathe, daß ihr Geliebter eben noch bei ihr geweilt. Es sei mir gestattet, hier die Bemerkung einzuschalten, daß nur einem Mann es passiren kann, von dem kleinsten Stelldichein mit seiner Dulcinea verstorben oder aufgeregten Blicks in die Gesellschaft zurückzukehren — nicht daran zu denken, daß seine Cravatte in Unordnung gekommen oder ein langes blondes Haar an seinem Rockknopf hängen geblieben. Ganz anders — o! — ist das mit Mademoiselle — seht euch nur „Fräulein Mieke“ an mit ihren glatten Pfötchen und sauberem Gesicht: wer möchte 's ihr wohl ansehen, daß sie am Milchtöpfe gewesen?

Dankful fühlte sich, wie ich glauben darf, von ihrer Erscheinung befriedigt. Und sie hatte auch allen Grund dazu. Zwar bestand ihr Anzug bloß aus einem Kleide von blumigem Aattun, das um den

Nacken in schlichten Falten an schloß und auf einen kurzen, ungefähr einen Zoll breit hervorragenden Unterrock von grauem Flanell in einem Winkel von fünfzehn Grad niederfiel. Vollständig und rein aber war die Symmetrie, in der die einzelnen Glieder ihres Körpers zur ganzen Erscheinung desselben standen, und mochte man empor zu ihrem anmuthvoll erhobenen braunen Haupte oder hernieder an den Wellenlinien, die sich in ihren schöngeformten Knöcheln verloren, bis zu den kleinen Füßen blicken, die ihre zierliche Gestalt in den breit schnalligen Schuhen bargen: man war sich jederzeit bewußt, daß alles Uebrige echt und natürlich war und schön.

Mistreß \*) Dankful öffnete nach einer Weile die Thüre und lauschte. Dann schlüpfte sie leise die Hintertreppe, die zu den vorderen Räumen des Hauses führte, hinunter. Es war finster; ein matter, durch die Thürspalte dringender Lichtschimmer aber bezeichnete den Eingang zum Gesellschaftszimmer oder Parlor. Hier stand sie zaudernd einen Moment still, als plötzlich eine Hand die ihrige ergriff und sie nach dem

\*) Für Miß — entsprechend dem französischen „Madame“ früher höfliche Anrede auch für Unverheirathete.

gegenüber liegenden Besuchszimmer halb führte, halb zog. Es war finster, und ein paar Augenblicke vergingen im Heruntappen nach Schwamm und Feuerstein, im Murren und Fluchen über verschiedene andere, im Weg stehende Gegenstände, — und Thankful lachte. Dann war es endlich gelungen, das Licht anzuzünden; und ihr Vater, ein alter Mann von sechzig Jahren mit grauem Haar und runzeligem Gesicht, stand, ihre Hand noch immer in der seinen haltend, vor ihr.

„Du bist draußen gewesen, Thankful!“

„Ja,“ antwortete sie.

„Und nicht allein!“ grollte der alte Mann zornig.

„Nein,“ jagte Mistreß Thankful, mit einem Lächeln, das in den Winkeln ihrer braunen Augen seinen Anfang nahm, hinuntereilte zu den grübchenreichen Wellen ihres Mundes und in der plötzlichen Enthüllung ihrer weißen Zähne sein Ende fand, „nein, nicht allein.“

„Wer war bei dir?“ fragte der alte Mann, dessen Zorn ihrem derben, trotzigen Wesen gegenüber allmählig schwächer wurde.

„Na, Vater,“ antwortete Thankful, indem sie

sich auf einen Tisch hinaufschwang und ihre kleinen Füße in ostensibler Weise nach ihm hinschlenkerte. „Der Capitän Allan Brewster vom Connecticut-Armee-corps.“

„Dieser Mensch?“

„Dieser Mensch!“

„Ich hab' dir doch verboten, ihn wieder zu sehen.“

„Ich werd' ihn sehen, so oft als mir's beliebt, Vater.“

Und um diesen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, richtete sie sich, die beiden Hände auf den Tisch gestützt, aus ihrer sitzenden Stellung empor und schlenkerte ihre Füßchen noch schneller und ostensibler als zuvor.

„Dankful Blossom!“

„Abner Blossom!“

„O ich sehe, Dankful,“ sprach Mr. Blossom, indem er sein strenges, väterlich gebieterisches Wesen fallen ließ und einen Ton vertraulicher Erschließung annahm, „du weißt es nicht, in welchem schlimmen Ruf er steht. Angeklagt ist er — hörst du! — angeklagt, sein Regiment zum Revoltiren aufgereizt zu



haben! — angeklagt, ein Verräther an unserer gerechten Sache zu sein.“

„Und seit wann, Abner Blossom, fühlt Ihr denn solche Theilnahme für unseres Volks gerechte Sache? Vielleicht seit Ihr Euch weigertet, dem Continental-Commissär Proviand zu verkaufen, außer mit doppeltem Nutzen? seit Ihr mir sagtet, Ihr freuetet Euch darüber, daß ich mich nicht, wie Mistreß Ford es thut, mit Politik befaße —“

„Still!“ rief ihr Vater, nach dem Parlor deutend.

„Still!“ wiederholte Thankful aufgebracht. „Ich will nicht, daß man immer ‚Still!‘ zu mir sagt. Der Graf sagt ‚Still!‘ Allan sagt ‚Still!‘ Ihr sagt ‚Still!‘ Ich hab’s gründlich satt, dies ewige ‚Still!‘-Gerufe. Ach! wenn’s nur einen einzigen Menschen gäbe, der das nicht zu mir sagte!“ und Miß Thankful richtete ihre Schelmen-Augen zur Zimmerdecke auf.

„Du bist unklug, Thankful; albern, indiscret. Das ist’s, weshalb ich so viel in dich hinein predigen muß.“

Thankful schlenkerte ein paar Augenblicke lang

ihre Füße in stillem Schweigen, sprang dann plötzlich zum Boden nieder, ergriff den alten Mann bei den Aufschlägen seines Rockes, blickte mit ihren Augen fest in die seinen und fragte dann argwöhnisch: „Warum hieltet Ihr mich zurück, als ich in den Parlor gehen wollte? warum führtet Ihr mich hierher?“

Blossom senior war einen Augenblick lang fassungslos.

„Weil, du weißt, der Graf —“

„Und Ihr fürchtet, der Graf würde 's erfahren, daß ich ein Schatzerl hab'?“ So — nun will ich gerad erst recht hingehen und ihm Alles erzählen,“ — mit diesen Worten schritt sie langsam der Thüre zu.

„Warum hast du 's ihm denn nicht erzählt, als du vor einer Stunde in's Freie hinausschlüpftest? Eh, mein Püppchen?“ fragte der alte Mann, ihre Hand ergreifend. „Aber — 's ist Alles Eins, Dhankeful — nicht seinetwegen hab' ich dich zurückgehalten. Es ist ein feiner junger Herr bei ihm — eh, kam eben als du fortgingst, Püppchen — ein hübscher junger Galanthomme; und Beide, er und der Graf, schnattern in Einem fort in ihrer eignen Sprache — eine Art Italienisch, glaub' ich — eh, Dhankeful?“

„Weiß nicht,“ antwortete diese gedankenvoll. „Welchen Wegs kam denn der Andere?“ — Ah! wahrhaftig! eine ungewisse Furcht, daß dieser junge Fremde Zeuge von des Capitäns Umarmung gewesen sein möchte, fing an sie zu beschleichen.

„Von der Stadt her, mein Püppchen.“

Thankful kehrte sich zu ihrem Vater, als ob sie auf Beantwortung einer lange gestellten Frage gewartet hätte. „Nun?“

„Wär' es nicht gut, ein paar Falbeln anzuthun und einen Busenstreif?“ fragte der alte Mann. „'s ist ein gar eleganter junger Herr, keiner von unserem Landvolk.“

„Nein,“ sagte Thankful, mit der raschen Bestimmtheit eines Weibes, dessen Aeußeres mit ihrer Gestalt im besten Einklange steht und die von diesem Umstand weiß. — Und der alte Mann heftete seinen Blick auf sie und fügte sich ihrer Entscheidung; dann führte er sie, ohne weiter ein Wort zu sprechen, zur Parlor-Thür, öffnete diese und sagte kurz: „Meine Tochter, Thankful Blossom.“

Der Klang von ernstern Stimmen, die bei Miß Thankful's Eintritt sogleich verstummten, drang zu

ihren Ohren, als sich die Thür öffnete. Zwei Herren, die vor dem Feuer gesessen hatten, erhoben sich unverzüglich, und der eine von ihnen trat vorwärts mit vertraulicher, doch achtungsvoller Begrüßung.

„Nein, das ist wirklich fast zuviel des Glückes, Mistreß Thankful,“ sprach er, mit einem stark fremdländischen Accent, und einem noch auffälligeren fremdländischen Wesen. „Ich war in Verzweiflung, und mein Freund hier, der Baron Pomposo, ganz ebenso.“

Ein schwaches, kaum bemerkliches Lächeln und ein rascher vorwurfsvoller Blick glitten über des Barons dunkles Gesicht, als er sich, höflich grüßend, verneigte. Thankful machte die „Höflichkeits-Verbeugung in dritter Position,“ — das heißt ein Kopfnicken mit halbkreisförmiger Schwenkung des rechten Fußes nach vorn. Dieser rechte Fuß aber war so niedrig und die Grazie der kleinen Gestalt von so vollendeter Schönheit, daß der Baron seine Augen in ernster Bewunderung vom Fuße zum Gesicht hinauf erhob. Ein einziger rascher Blick, aus ihrem Frauen-Auge auf ihn gerichtet, hatte ihr gesagt, daß der Baron hübsch war; — ein zweiter Blick, den sie auf ihn zu heften in Folge seines so lange währenden

Schweigens sich nicht versagen konnte, sagte ihr, daß seine Schönheit in seinen mädchenhaften, dunklen Reh-Augen gipfelte.

„Der Baron,“ erklärte Mr. Blossom, indem er sich die Hände rieb, als ob er durch solche Friction dem Grube jene Wärme verleihen wollte, zu welcher sein herber frostiger Gesichtsausdruck im Widerspruch stand, „Der Baron besucht uns unter für ihn mißlichen Umständen. Er kommt aus fernen Landen. Es ist die Gewohnheit der Edelleute von aus — ausländischer Abstammung, fremde Länder zu durchreisen, Beobachtungen anzustellen über Leben und Gewohnheiten der Völker. In Jersey,“ fuhr Herr Blossom fort, indem er sich scheinbar an Thankful wandte, in Wirklichkeit aber ihrem geringschätzigen Blicke auswich; „hier in Jersey wird er eine redlich arbeitende Gutsbesitzerschaft finden, die stets bereit ist den Fremdling willkommen zu heißen und ihm, Heller auf Heller, Rechenenschaft über alle nothwendigen Ausgaben abzulegen; zu welchem Zweck er sich, bei diesen dermalen so unruhigen Zeiten, mit Gold oder anderer, von dergleichen localen Wirrnissen nicht beeinflusster Münze versehen wird.“

„Was er in Jersey finden wird, mein guter Freund Blossom,“ sagte der Baron in rasch sprudelnder Rede, die mit der sanften, ruhigen Würde seiner Augen in grellem Widerspruche stand, „was er in Jersey finden wird, ist Schönheit, Anmuth, Vollendetheit und — eh — Santa Maria, was ist's doch, das ich noch sagen will?“ Mit diesen Worten wandte er sich fragend an den Grafen.

„Tugend,“ half der Graf ein.

„Richtig, Tugend! voll und wahr bei den schönen Damen dieser Länderstriche. Ah, glauben Sie mir, mein ehrbarer Freund Blossom, davon ist viel mehr bei diesen hier anzutreffen, als bei jenen dort!“

Diese Worte waren zu so großem Theile an Mistreß Thankful gerichtet, daß sie als Erwiderung darauf zum mindesten ein Grübchen zeigen mußte, indessen ihre Augenbrauen leicht in einander liefen und ihre ehrlichen forschenden Augen sich auf ihn richteten.

„Und dann ist General Washington gütig genug gewesen, ihm seinen Schutz zu offeriren,“ fügte der Graf hinzu.

„Jeder Narr — jedermann,“ verbesserte Thankful

rasch mit leichtem Erröthen, „wird vom General einen Paß, ja sogar Empfehlungsbriefe kriegen. Wie aber war 's mit Mistreß Prudence Bookstaver? die einen Liebsten hat in der Knyphausen'schen Brigade — ja, einen Hessen, von vornehmer Herkunft aber; ich weiß das ganz genau, denn Mistreß Prudence hat mir oft von ihm erzählt — dem armen Weibsbild sind vom General alle Briefe zurückgehalten, ja — ich weiß das ganz genau — von meiner ehrenwerthen Lady Washington sogar gelesen worden — gerad' als ob sie schuld daran sei, daß ihr Liebster sein Schwert gegen den Congreß zieht. Erklären Sie mir das!“

„Das ist nur Klugheit, Püppchen,“ sagte Blossom, mit sauer süßem Blicke auf das Mädchen. „Deine Mistreß Prudence könnte ja leicht die eine oder andere Bewegung der Armee verrathen und so eine vielleicht sicher geplante Niederlage des Feindes vereiteln.“

„Und weshalb sollte sie's denn nicht versuchen, ihren Liebsten vor Gefangenschaft und Hinterhalt zu bewahren? wie's zum Beispiel dem hessischen Proviantmeister mit den Vorräthen erging, die Ihr . . .“

Mr. Blossom geruhte, in einer anscheinend väterlich-liebevollen Umarmung seine Tochter derb in den Arm zu kneipen. „Still, Püppchen!“ rief er aus mit gut gespielter Laune; „deine Zunge geht ja wie ein Mühlenrad. Mein Töchterchen“ — erläuterte er seinen Gästen — „verstehst, das ist nämlich so bei unserem Weibervolk, gar nichts von Politik. Diese Tage der Gefahr, die über unser Land hereingebrochen, haben ihr manchen Schmerz und Kummer bereitet; gar viele ihrer Jugendgespielen, wie auch andere Bekannte oder Verwandte, an denen sie mit großer Liebe hing, sind in den Krieg hinausgezogen. Das hat sie gewissermaßen verbittert.“

Mr. Blossom würde diese Worte ebenso schnell zurückgenommen haben, wie sie ihm entschlüpft waren, damit nicht durch sie die wahrheitsliebende Thankful zu einer Enthüllung ihres Verhältnisses zum Continental-Capitän veranlaßt würde. Aber zu seinem und, muß ich hinzufügen, zu meinem eignen Erstaunen zeigte sie jetzt nichts von dieser Eigenschaft ihres Charakters, die sie erst ein paar Augenblicke vorher ihrem Herrn Papa gegenüber zur Geltung gebracht. Im Gegentheil, jetzt huschte ein leichtes Erröthen über



ihre Wange und aus ihrem Munde ertönte kein Wort.

Und dann ging das Gespräch auf andere Dinge über — vom Wetter, dem harten Winter, über die Aussichten, welche für die gute Sache des Vaterlandes vorhanden waren, wurde zwischen Mr. Blossom und dem Grafen gesprochen; dann kritisirten sie über die Führung der Staatsangelegenheiten durch den Höchst-Commandirenden, über die Haltung, welche der Congreß beobachtete, u. s. w. u. s. w.; — Alles (ich habe kaum nöthig, dies erst ausdrücklich noch hervorzuheben), charakterisirt durch jene positive Unfehlbarkeit der aufgestellten Meinungen, die allezeit dem Dilettantismus in hervorragender Weise eigen ist. In einem andern Theile des Gemaches fanden sich Mistreß Thankful und der Baron zusammen, die über sich selbst, über die Congreß-Bälle, dann darüber sprachen, wer wohl das hübscheste Frauenzimmer in Morristown sei, ob die Aufmerksamkeiten des Generals Washington gegen Mistreß Pim nur nichtsagende Galanterien seien oder sonst etwas, ob das Haar der Lady Washington grau, und ob der jugendliche Adjutant des Generals, der Major van Zandt, wirklich in Lady W. verliebt sei, oder ob man in

seinen liebenswürdigen Aufmerksamkeiten nur den „ersterbenden Eifer“ des Subalternen zu erblicken habe. Als diese zwiefachen Unterhaltungen gerade im besten Flusse waren, erschütterte ein plötzlicher Windstoß das Haus; und Mr. Blossom, der zum Vorderthor hinaus in's Freie trat, kam mit der Meldung zu ihnen zurück, daß „es heftig schneie.“

Und wirklich! — ihre Augen nahmen mit Erstaunen wahr, daß innerhalb der leztverflossenen Stunde das ganze Aussehen der Natur sich verändert habe. Der Mond war vom Himmel verschwunden; der Himmel selbst war in eine blendende, wirbelnde Masse fliegender Schneeflocken eingehüllt. Der Wind, der rauh und heftig über die schneebedeckten Flächen dahin pfiß, hatte schon weiße, federige Wehen auf der Schwelle des Thores, auf den angestrichenen Bänken des Vorhauses und an Balken und Pfeilern gebildet.

Mistress Thankful und der Baron waren zum Hinterthor getreten, — der Baron mit einem gelinden, dem „Tropen-Mann“ wohl zu verzeihenden Schütteln, — um diese meteorologische Veränderung in Augenschein zu nehmen. Als Mistress Thankful ihren Blick

über die schneeige Landschaft hinschweifen ließ, da war es ihr, als ob alle und jede Erinnerung an die vergangenen Tage aus ihrem Gedächtniß gewischt sei — die Spuren ihrer kleinen Füße auf der schneeigen Fläche draußen, über welche sie vor einer Stunde noch hin- und zurückgeeilt, waren verschwunden — die graue Steinmauer, an die sie sich gelehnt, in ein weißes Schnee-Gewand gekleidet; sogar der traute Schuppen sah finster, fremdartig und geisterhaft aus. War sie wirklich dort gewesen? — hatte sie wirklich den Capitän gesehen, gesprochen? — oder war nicht Alles Traum und Phantasie? Sie wußte es kaum.

Ein heftiger Windstoß warf die Thür hinter ihnen mit einem lauten Krache zu und trieb Mistreß Thankful, die einen leisen weiblichen Aufschrei nicht unterdrücken konnte, in der tiefen Dunkelheit vorwärts. Der Baron aber umfing schützend ihre Taille und bewahrte sie vor, Gott weiß, welchem! imaginären Unglücksfall, und der ganze Auftritt endigte in einem halb hysterischen Gelächter. Der Wind aber blies fort und fort mit böswilliger Wuth auf sie ein, und der Baron war, so nehm' ich an, genöthigt, seine schöne Gefährtin dichter an sich zu ziehen.

Sie waren allein — abstrahirt von der Gegenwart jener gefährlichen Verbündeten, „Natur“ und „Gelegenheit.“ In dem Halbdunkel des Sturmes konnte sie kaum anders, als ihre muthwillig glänzenden Augen auf die seinen zu heften. Sie war aber vielleicht überrascht, dieselben leuchtend, mild und — wie es ihr in diesem Augenblicke schien — über Gebühr ernst zu finden. Eine ihr durchaus neue und sonderbare Verwirrung überkam sie, und als er, wie sie halb gefürchtet, halb jedoch erwartet hatte, sich zu ihr niederbeugte und seine Lippen auf die ihren preßte, da war sie einen Moment lang machtlos. Im nächsten Augenblick jedoch applicirte sie ihm ein paar tüchtige Ohrfeigen und eilte in die Finsterniß davon. Als dann Mr. Blossom dem Baron die Hintertür öffnete, war er überrascht, den Gentleman allein zu finden; noch größere Ueberraschung aber malte sich auf seinem Gesichte, als er, bei ihrem Wiedereintritt in das Haus, im selben Augenblick Miß Thankful zu dessen Vordertür hereintreten sah.

Am nächstfolgenden Morgen, als Mr. Blossom in seiner Tochter Zimmer trat, fand er sie vollständig

angelleidet, jedoch auffallend blaß und, um die Wahrheit zu gestehen, auch ein wenig verdrießlich.

„Du bist so früh schon auf den Beinen, Dankful,“ meinte er; „es hätte sich wohl geschickt, den Gästen Glück auf den Weg zu wünschen — besonders dem Baron, der sehr betroffen über deine Abwesenheit zu sein schien.“

Miß Dankful erröthete leicht, gab aber mit wilder Raschheit zur Antwort: „Und seit wann ist's denn nothwendig, daß ich um jeden ausländischen Hans-Dampf, der in unser Haus geschneit kommt, 'rumtanze und 'rumspringe?“

„Er hat sich doch überaus höflich gegen dich gezeigt, Dankful — und ist ein Gentleman.“

„Höflich — ei freilich!“ sagte Mistreß Dankful.

„Er hat sich doch nicht vermessen — —?“ fragte Mr. Blossom plötzlich, seine kalten grauen Augen auf die seiner Tochter richtend.

„Nein! nein!“ fiel Dankful ihm rasch in's Wort, während Scharlachröthe über ihr Gesicht flammte; „doch — nichts weiter davon. Was habt Ihr da, Vater? — einen Brief?“

„Ja, — vom Capitän, ohne Zweifel,“ antwortete

Mr. Blossom, indem er ihr ein dreifach zusammengebrochenes Stück Papier einhändigte; „ein Troßbub hat das Ding hier abgegeben. — Dankful,“ sprach er weiter mit einem deutungsvollen Blick, „du wirst meinen Rath zur Zeit in Erwägung ziehen. Der Capitän ist kein Mann für solch eine Person wie du bist.“

Dankful wurde plötzlich blaß und der verächtliche Zug legte sich wieder um ihren Mund, als sie den Brief seiner Hand entriß. Sobald seine Schritte in der Ferne verhallt waren, bekam sie ihre Farbe wieder und rasch öffnete sie den Brief. Er war unsauber geschrieben, wimmelte von haarsträubenden orthographischen und sprachlichen Fehlern und war (mit Hinweglassung derselben) folgenden Inhalts:

„Mein süßer Schatz! Ein Akt der Tyrannei, den Neid und Eifersucht diktiert, hält mich hier in Gefangenschaft. In letztvergangner Nacht bin ich durch „fervile Hände in unverantwortlich-gemeiner Weise arretirt worden, als Belohnung für jene Freiheit des Gedankens und der Rede, der ich so Vieles schon zum Opfer brachte — ja, Alles, was ein Mann sein eigen nennt, „ausgenommen meine Liebe und meine Ehre. — Aber

„das Ende naht, es naht heran mit Schrecken. Wenn  
 „zur Aufrechterhaltung von Macht und Gewalt die  
 „Freiheiten der Völkerschaften durch Militär-Suprematie  
 „und durch von Ehrgeiz und Herrschsucht dictirte De-  
 „crete unterdrückt und niedergehalten werden, dann ist  
 „der Staat verloren. Ich liege in schmachvollen Ban-  
 „den und unter der drückenden Last von Unehrrerbietig-  
 „keit hier in Morrilstown — ich, der vor zwölf Mo-  
 „naten Heimat und achtbare Verbindungen im Stiche  
 „ließ, um meinem Vaterlande zu dienen. Bewahre mir  
 „Deine Liebe, theures Mädchen, wengleich ich in der  
 „Gewalt von Tyrannen mich befinde, und vielleicht zum  
 „Tod auf dem Schaffot verdammt werde.

„Der Bote, der Dir diese Zeilen bringt, ist ver-  
 „trauenswürdig und wird mir Alles unversehrt zu Hän-  
 „den liefern, was Du vielleicht für mich ihm übergeben  
 „wirfst. Der Probian, der mir von Deinen fürsorgen-  
 „den Händen bewahrt und übermittelt worden, den  
 „Deine tiefe treue Liebe mir köstlich und unschätzbar  
 „machte, ward mir von feiler Knechteshand entrißen, —  
 „die Eier aber, lieber Schatz, die waren leider schon  
 „ein wenig faul. Der Speck ziert, irr' ich nicht gar  
 „sehr, zur Stunde die festliche Tafel unseres Höchst-Com-

„mandirenden. Dergleichen ist's, was Tyrannei und  
 „Ehrsucht sich erdreisten. Leb' wohl, mein süßer  
 „Schatz! leb' wohl für heut.

Dein Allan.“

Miß Thankful las das vorstehende Schriftstück einmal, zweimal, und dann zerriß sie es. Wenige Augenblicke später aber, nachdem sie überlegt, daß dies der erste Brief ihres Liebhabers sei, den sie nicht aufbewahrt, versuchte sie es, die einzelnen Stücke wieder zusammenzusetzen, — aber vergebliche Mühe! bis sie zuletzt, in einer ihr vollständig neuen Mißgestimmtheit, Alles, was sie von dem Brief in die Hände bekam, zum Fenster hinauswarf. Während des übrigen Tages war sie in absonderlichem Grade zerstreut, und bekundete sogar mehr Reizbarkeit als gewöhnlich, — und später, als ihr Vater fortritt, um seinen täglichen Besuch in Morristown abzustatten, da fühlte sie sich gar seltsam erleichtert. Am Nachmittag hörte es auf zu schneien, oder vielmehr, der Schneefall verwandelte sich in ein mit starkem Regen und Graupeln untermischtes Schneetreiben, das sich gegen Abend zu einem ausgemachten Regenwetter gestaltete. Um diese Zeit war ihr Geist vollständig in Anspruch genommen so-



wohl von der Besorgung der ihr obliegenden Haus-  
 haltungs-Geschäfte, — wobei sie in der Regel viel  
 Geschick entfaltete, — wie auch durch den Gang ihrer  
 Gedanken, die heute eine wichtige Abwechslung von  
 dem sonstigen Einerlei zu verzeichnen hatten. Infolge  
 dessen, vielleicht auch weil ihr Zimmer sich im Hinter-  
 raume des Hauses befand, war es bei Einbruch der  
 Dunkelheit unbeachtet von ihr geblieben, daß Pferde-  
 getrappel vor dem Hause erschallte und menschliche  
 Stimmen in der Halle unten laut wurden. Beides  
 war übrigens nichts Ungewöhnliches um diese Stunde.  
 Obgleich die Blossom'sche Farm durch die Continental-  
 Armee vor Verwüstung und rohen Ausschreitungen  
 der Söldner geschützt wurde, so war sie doch immer  
 eine Halte-Station für vorüberziehende Cavallerie-  
 Abtheilungen sowohl, wie Probiant-Wagen und Re-  
 cognoscirungs-Mannschaft gewesen. General Sullivan  
 und Oberst Hamilton hatten ihre Rosse an ihrem  
 breiten, wasserreichen Graben zur Seite der Heerstraße  
 zur Tränke geführt und saßen jetzt im Schatten des  
 Vorhauses. Miß Thantful aber wurde aus ihrem  
 Hinbrüten erst durch den Eintritt des zur Farm ge-  
 hörigen Negerflaven Casar aufgeschreckt.

„Ach Gott, Missy Thankful! die Soldaten dort woll'n in der Straße ihr Lager aufschlagen, glaub' ich, denn sie hantieren und schreien gewaltig vor dem Haus herum, und einer von den Offizieren liegt mit seinen langen Sporen breitspurig im Parlor unten auf dem Tische und liest in einem Buche.“

Eine jähe Röthe schoß in Thankful's Wange, und die schönen Brauen flossen in einander über ihren in dunklerem Feuer erglühenden Augen. Sie richtete sich empor von ihrer Arbeit — nicht länger mehr das trübsinnige, verstimnte Kind, sondern eine zürnende Göttin; und den Diener bei Seite stoßend, schwebte sie die Stufen der Treppe hernieder und riß die Thür auf.

Ein Offizier, der in einer zwanglosen, fast zu ungenirten Haltung, die des Dieners kritizirende Bemerkung bestätigte, am Kamine saß, erhob sich augenblicklich mit einer Miene sichtlicher Betroffenheit und Uebersraschung, die indessen ebenso schnell durch die ihm als Gentleman eigne feine Lebensart zurückgedrängt wurde. Er neigte seinen hübschen Kopf und sagte:

„Ich bitte um Verzeihung, aber ich dachte nicht im Entferntesten, daß hier noch irgend ein Mit-

glied dieses Hauses weile — am allerwenigsten eine Dame.“

Bögernd hielt er einen Augenblick inne; sie hatte die braungeränderten Lider ihrer sanften Augen zu ihm aufgeschlagen, und befangen hing sein Auge an der ihm nun enthüllten Schönheit der vor ihm stehenden Mädchengestalt.

„Ich bin Major van Zandt,“ fuhr er dann fort; „ich habe die Ehre, vor mir zu sehen —“

„Dankful Blossom,“ erwiderte das Mädchen und in leichtem Stolze kräuselten sich ihre Lippen, denn mit der dem Weibe eigenen Erfassungsgeschwindigkeit hatte sie die Ursache errathen, die den Major in seiner Rede einzuhalten veranlaßt hatte. Ihr Triumph hierüber wurde jedoch rasch gestört durch die Wahrnehmung einer neuen Verlegenheit, die auf dem Gesicht des vor ihr stehenden Offiziers bei Nennung ihres Namens sichtbar wurde.

„Dankful Blossom,“ wiederholte er rasch. „Sie sind die Tochter von Abner Blossom?“

„Gewiß,“ antwortete Dankful, indem sie ihre Augen forschend auf ihn richtete. „Er wird bald hier sein. Er ist nur nach Morristown hinüber geritten.“

Eine neue plötzliche Furcht aber hatte sie beschlichen und angstvoll schienen ihre Augen fragen zu wollen: „Oder ist er nicht dort?“

Der Offizier, der mehr der stummen Frage ihrer Augen, als den Worten ihrer Lippen antwortete, trat ernst auf sie zu.

„Er wird heute nicht zurückkehren, Mistreß Thantful, vielleicht auch morgen nicht. Er ist — gefangen.“

Ein feindseliger Blick aus den sich weit öffnenden Augen des jungen Mädchens traf den Offizier.

„Gefangen — warum?“

„Er hat dem Feind Hilfe und Unterstützung geleistet — hat Spionen Unterstand gegeben,“ versetzte der Major.

Leichte Röthe färbte bei diesen letzten Worten des jungen Mädchens Wange; sie gedachte der Scene im Vorhause — des Kusses, den der Baron ihr geraubt; und sie sah einen Moment lang so schuldbewußt aus, als ob der vor ihr stehende Mann Zeuge dieses Vorganges gewesen sei.

Er bemerkte diesen Ausdruck ihres Gesichts, mißdeutete ihn aber.

„Dann, Herr Major,“ rief Mißtreß Thankful aus mit leicht erhobener Stimme, indem sie selbstbewußt sich vor ihn hinstellte, „dann sollte ich eine Gefangene sein; denn dieses Hauses Gäste, wenn sie Spione sind, sind meine Gäste gewesen, und ich, als meines Vaters Tochter, war ihre Wirthin. Ja, mein Herr, und ich war sehr erfreut, die Wirthin solch ritterlicher Gentlemen zu sein — Gentlemen, ich versichere Sie, die viel zu edel waren, als daß Sie ein schutzloses Mädchen hätten beleidigen sollen — Gentlemen, die, wenn sie auch Spione gewesen sein sollen, doch nicht mit ihren Stiefeln sich auf dem Tisch herumflegelten, noch eines Farmers ehrbares Haus zu einer Schenkstube machten.“

Das Gesicht des Majors zeigte halb Bekümmerniß und halb Belustigung; er beschränkte jedoch seine ganze Entgegnung auf eine tiefe und anmuthvolle Verbeugung, die indessen durch ihre Höflichkeit die Erbitterung des Mädchens augenscheinlich steigerte.

„Und bitte, wer sind diese Spione? und wer ist der Angeber?“ fragte Miß Thankful, dem Offizier fest in sein Auge blickend, während sie die eine Hand in furchtgebietender Weise in ihre biegsame Hüfte

stemnte und die andere hinter sich gleiten ließ. „Mir scheint, es ist nur recht und billig, daß man uns wissen läßt, wann und wie wir eigentlich die Beiden bewirthet haben.“

„Ihr Vater, Mistreß Thankful,“ antwortete ernst der Major van Zandt, „steht schon seit langem in dem Verdachte, mit dem Feinde zu liebäugeln; es war jedoch Grundsatz bei unserem Höchst-Commandirenden, die politischen Neigungen der Nicht-Combattanten unbeachtet zu lassen; er wollte ihre Anhänglichkeit für die vaterländische Sache durch liberale Privilegien gewinnen. Als aber jüngst entdeckt ward, daß zwei Fremde, obgleich sie einen Paß vom Höchst-Commandirenden bei sich führen, häufige Besucher dieses Hauses unter fingirtem Namen gewesen sind —“

„Sie meinen den Grafen Ferdinand und den Baron Pomposo,“ sagte Thankful rasch, „zwei ehrenwerthe Edelleute; und wenn es ihnen gefällt, einem Mädchen ihre Huldigungen darzubringen, — das, wenn auch keine Dame von Rang und Stand, doch eine ehrbare Person ist —“

„Verehrte Mistreß Thankful,“ sagte der Major mit einer tiefen Verbeugung, und einem Lächeln, das

trotz seiner Höflichkeit dem jungen Mädchen die heftigsten hysterischen Zufälle zu verursachen drohte, — „wenn Sie dies Factum constatiren, — und nach der flüchtigen Bekanntschaft, die ich mit Ihren Reizen gemacht, zweifle ich nicht daran, daß Sie es thun werden, — so ist Ihr Vater von weiterer Untersuchung oder Inhaftirung frei. Unser Höchst-Commandirender ist ein Gentleman, der niemals den Einfluß Ihres Geschlechts unterschätzt hat, noch selbst dessen Reizen abhold war.“

„Wie heißt der Angeber?“ frug Miß Thankful zornig. „Wer ist's, der es gewagt hat —“

„Mag sein, daß sich der Bursche nur selbst damit losmachen will, \*) Mistreß Thankful, denn der Denunciant ist selbst im Arrest. Sein Name ist Capitän Allan Brewster, vom Connecticut-Contingent.“

Miß Thankful ward abwechselnd blaß und roth und ihre Züge zitterten in heftiger Erregung. Aber

---

\*) Die Bemerkung bezieht sich auf die Einrichtung der King's (in Amerika jetzt: State) Evidence, nach welcher ein selbst an einem Verbrechen Betheiligter frei ausgeht, wenn er sich bereit erklärt, für die Anklage als Zeuge aufzutreten.

rasch faßte sie sich, und indem sie dicht vor den Major trat, rief sie aus:

„Eine Lüge ist's — eine feige, erbärmliche Lüge!“

Major van Zandt verbeugte sich. Miß Thankful flog die Treppen hinauf und kehrte schon nach wenigen Augenblicken im Reithut und Reitgewand hastig in's Zimmer zurück.

„Es wird mir wohl nicht verwehrt sein, zu gehen, um — meinen Vater zu sehen,“ sagte sie, ohne den Offizier anzublicken.

„Sie können thun was Sie wollen, Miß Thankful, Sie sind vollständig frei. Die Befehle und Instruktionen, welche mir ertheilt wurden, weit entfernt Sie in Ihres Vaters Schuld zu verflechten, weisen nicht einmal auf Ihr Vorhandensein hin. Gestatten Sie, daß ich Ihnen auf das Pferd helfe!“

Das Mädchen erwiderte nichts. Inzwischen hatte Cäsar ihre Schimmel-Stute gesattelt und vor das Thor geführt. Miß Thankful schwang sich in den Sattel, indem sie die dargereichte Hand des Majors verschmähte.

Der Major hielt noch die Zügel.



„Einen Augenblick, Mistreß Dankful!“

„Lassen Sie mich fort!“ rief sie mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit.

„Einen Augenblick, ich bitte.“

Seine Hand hielt noch immer ihren Reitzaum fest. Die Stute bäumte sich wild in die Höhe, indem sie die Reiterin fast aus dem Sattel warf. Purpurn vor Wuth und Entrüstung, erhob sie ihre Reitpeitsche und ließ dieselbe heftig auf das Gesicht des vor ihr stehenden Mannes niederschwirren.

Sofort ließ er den Zügel los. Mit einem Antlitz, aus welchem alle Farbe gewichen war bis auf eine rothe Linie, die sich von den Augenbrauen bis zum Kinn zog, sah er zu ihr auf und sagte mit fester Ruhe:

„Ich hatte nicht den Wunsch, Sie zurückzuhalten; meine Absicht war nur, Ihnen zu sagen, daß ich überzeugt bin, Sie werden, wenn Sie General Washington sehen, gerecht genug sein, ihm zu bemerken, daß Major van Zandt nichts von Ihren Beschwerden, ja nicht einmal von Ihrer Gegenwart hier wußte, bis Sie dieselben vorgetragen; und daß von diesem Augenblicke an er Ihnen begegnet ist, wie's einem Offizier und Gentleman geziemte.“

Noch während er sprach, war sie davongesprenzt. In dem Augenblick, wo sie mit fliegendem Gewande in wildem Galopp den Hügelabhang hinabsauzte, wandte er sich um und schritt nach dem Hause zurück. Ein paar vor diesem herumstehende Soldaten, welche Zeugen dieses Auftrittes gewesen waren, wandten klüglich ihre Augen von dem weißen Gesicht und den flammenden Augen ihres Offiziers ab, wie er jetzt an ihnen vorüberging. Doch als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, brach sich die Meinung über das Vorgefallene, wie folgt, Bahn.

„Seht einmal den Aristokraten-Balg\*), weiß sich vor Bosheit nicht zu lassen, daß sie den Major nicht in's Netz ziehen kann, wie sie's mit dem Capitän gemacht hat,“ brummte der Sergeant Tibbins.

„Und jetzt will sie's gar mit dem General versuchen,“ ergänzte der Gemeine Hicks.

Wie dem auch sei, es hatten Beide Unrecht. Denn als Miß Thankful die Morrilstowner Straße entlang galoppirte, dachte sie an gar mancherlei — an ihren

---

\*) Der im Original hier gebrauchte Ausdruck Tory jade bezieht sich auf die „amerikanischen Loyalen,“ d. h. Anhänger des Königs von England.

Schaz Allan, der jetzt gefangen saß und sich nach ihrer Hülfe und ihrer Fürsorge sehnte; und doch — wie durfte er das wagen — wenn er sie wirklich betrogen oder falsch beurtheilt hatte! — Und dann gedachte sie mit Erbitterung des Grafen und des Barons — und es verlangte sie leidenschaftlich, dem Letztern gegenüber zu treten und den gestohlenen Ruß — die Ursache all' ihrer Scham und ihrer Schmach — ihm in's Gesicht zu schleudern. Und schließlich dachte sie an ihren Vater — und fing an Jedermann zu hassen. Bei alledem aber und über all' die verschiedenen Empfindungen, die sie durchwogten — über ihre ungewisse Furcht um ihren Vater, über ihren heftigen Zorn gegen den Baron, über ihre gereizte Ungeduld nach Allan, blieb immer Etwas dominirend und unabweislich, — Etwas, das sie gern aus ihrem Geist verdrängen wollte, das sich jedoch nicht verdrängen ließ — das hübsche, farblose Gesicht des Majors van Zandt mit dem rothen Striemen ihrer Reitpeitsche, der ihr aus diesen kalten Zügen entgegentrat.

---

### III.

Der Wind, welcher sich aufgemacht hatte, war schneller gewesen, als Dankful, und um die Zeit, da Jene Morrilstown erreichte, zum brausenden Orkane angeschwollen. Er fegte durch die blätterlosen Ahornbäume und ließ die dürrn Aeste der Ulmen rasselnd erdröhnen. Er pfiß über den ruhigen Presbyterianer-Kirchhof hinweg, als wollte er die Schläfer erwecken, die er in früheren Tagen gekannt. Er erschütterte die leeren, glanzlosen Fenster der Ballräume über der „Freimaurer-Taverne“, und zeichnete in ihren hin und her gestoßenen Vorhängen gespensterhafte Umrisse jener Damen in weiten Unterröcken und Cavaliere in engen Hosen, welche in der Nacht zuvor sich daselbst im Wirbel des Walzers oder im hüpfenden Contretanz erlustigt hatten.

Seine ganze unbändige Wuth ließ jedoch der

Sturm an dem einzelnstehenden Gebäude aus, welches eigentlich „Ford-Mansion“ hieß, aber unter dem Namen „das Hauptquartier“ bekannter war. Hier heulte der Wind unter den engen Dachrinnen, sang unter der frostigen Vorhalle, zwickte und kneipte die Spitze des Front-Giebels und piff durch jede Ritze und Spalte des viereckigen, schwerfälligen, unmalerischen Hauses. Auf einem Hügelabhang belegen, welcher jäh nach dem Whippany-Fluß abfiel, war dieses Gebäude dem West- und Nordwind schutzlos preisgegeben, und so kam es, daß jeder Sommer-Zephyr, der sich durch die Verandahs der Farm-Gebäude von Morristown stahl, die Flügelthüren und Fenster von „Ford-Mansion“ traf, und daß jeder winterliche Wind zum Sturme wurde, welcher die Sicherheit der Wohnstätte bedrohte. Der Schildwacht-Posten, welcher vor der Front-Vorhalle auf und ab schritt, wußte aus Erfahrung, wann es vonnöthen war, unter der Windseite zu verweilen und sich gegen den heißen Nordwind dichter in seinen abgetragenen Soldaten-Mantel zu hüllen.

Auch im Innern des Hauses schien etwas von der Unfreundlichkeit zu walten, welche außerhalb des-





selben herrschte. Es war sozusagen ein ascetisches Duster darüber gebreitet, dessen auch das spärliche Feuer des Empfangszimmers und die niedergebrannte Gluth in dem Herde des Speisesaals nicht Herr zu werden vermochten. Die mittlere Vorhalle war breit, und war einfach mit ein paar Strohstühlen ausgestattet, auf deren einem ein Neger — ein Sklave des Höchst-Commandirenden — halb wachte, halb schlief. Zwei Offiziere im Speisezimmer, eng an der Ecke des Kamins sitzend, unterhielten sich in leisem Flüstertone. Offenbar dachten sie daran, daß die Thür zum Empfangszimmer offen stand, und fürchteten, durch lautes Reden, das bis dorthin dringen könnte, die geheiligte Ruhe jener Räume zu verletzen. Das unstät flackernde Licht im Vorplatz erleuchtete zum Theil das Empfangszimmer, oder richtiger gesagt, es zitterte zurück von dem schwarzen, polirten Möbel, den glanzlosen Stühlen, dem seltsamen Schranke, dem jetzt verstummen Spinett, dem altfränkischen Mittertisch, und von der bewegungslosen Gestalt eines vor dem Kamin sitzenden Mannes.

Diese Gestalt ist seitdem der civilisirten Welt so wohl bekannt geworden, so oft und viel in Kupferstich



und Gemälde verbreitet, daß sie hier keiner Schilderung bedarf. Ihre seltene Vereinigung von feiner Würde mit tiefer Gewalt, und von entschiedener Charakterfestigkeit mit philosophischer Geduld sind so häufig einem Volke vorgeführt worden, welches sich nicht eben sonderlich durch diese Eigenschaften auszeichnet, daß ich fast fürchte, sie hat nur zu häufig den Eindruck allweg gerüsteter Streitbarkeit wachgerufen, in welchem die darunter liegende tiefere Bedeutung vergessen ward. So wollen wir denn hinzufügen, daß in Benehmen, physischem Gleichgewicht und sogar in den bloßen Einzelheiten der Kleidung diese Gestalt eine gewisse Vornehmheit, ich möchte sagen eine aristokratische Exklusivität darthat. Es war die Erscheinung eines Königs, — eines Königs, der durch die Ironie der Umstände damals gegen alles Königthum Krieg führte; eines geborenen Menschen=Beherrschers, welcher gerade damals für das Recht dieser Menschen, sich selbst zu regieren, kämpfte und stritt, zugleich aber diesen selben Menschen kraft des ihm innewohnenden Herrscher=Rechts befahl und gebot. Von dem Scheitel seines bepuderten Hauptes bis zur silbernen Schnalle seiner Schuhe war er so königlich, daß es nicht zu verwun=

dern war, wie sein Scepter-Bruder, Georg von England und Hannover, — welcher durch Zufall, oder wie man es ziemlich gottloser Weise zu nennen pflegt, „von Gottes Gnaden“ regierte, keinen andern Ausweg finden konnte, um seiner Gewalt zu widerstehen, als indem er ihn „Herrn Washington“ \*) nannte.

Das Geräusch von Hufgetrappel, der förmliche Anruf des Postens auf Wache, das ernste Befragen des wachthabenden Offiziers, dazu der Schall von Schritten in der Vorhalle, Alles dies schien des Generals tiefes Nachdenken nicht zu stören, noch vermochte das Oeffnen

---

\*) Lord Howe hatte von König Georg den Befehl, Friedensbedingungen anzubieten, aber er wußte nicht recht, wem er diese Bedingungen eröffnen sollte. Zuerst schrieb er einen Brief an die königlichen Gouverneure, aber es gab nirgends mehr solche, und der Brief kam in Washington's Hände, der sich überzeugen mußte, daß derselbe nichts Befriedigendes enthalte. Dann schrieb Lord Howe einen Brief, adressirt an »George Washington Esq.«, und sein Bruder schrieb einen andern, adressirt an »George Washington etc.«; aber Washington lehnte es ab, irgend einen Brief anzunehmen, der nicht an ihn adressirt wäre gemäß seiner wirklichen Stellung als commandirender General der Vereinigten Staaten, u. s. w.

(I. W. Higginson, Geschichte der Vereinigten Staaten. Stuttgart, 1876. Auerbach.)



der äußeren Thüre und ein Strom kalter Luft, welcher bis in's Innere des Empfangszimmers drang und das erlöschende Feuer im Kamin aufglühen machte, ihn aus seinen ruhigen Betrachtungen zu wecken. Aber einen Augenblick darauf ließ sich deutlich das Rauschen eines Frauenkleids im Hausflur vernehmen, ein eiliges Flüstern von Männerstimmen folgte, und gleich darauf trat ein junger Offizier mit glattem, frischem Gesichte in das Zimmer, wo Washington noch immer in Gedanken versunken saß.

„Ich bitte um Entschuldigung, General,“ sagte der Offizier zögernd, „aber —“

„Sie stören nicht, Oberst Hamilton,“ erwiderte ruhig der General.

„Es ist eine junge Dame da draußen,“ fuhr dieser fort, „welche um eine Audienz bei Euer Excellenz nachsucht. 's ist Miß Thankful Blossom, die Tochter von Abner Blossom, dem Manne, welcher landesverrätherischen Benehmens und der Begünstigung des Feindes angeklagt ist und sich zur Zeit im Wacht-  
hause zu Morristown befindet.“

„Thankful Blossom?“ wiederholte der General in fragendem Tone.

„Euer Excellenz erinnern sich ohne Zweifel einer kleinen Provinz=Schönen, die schon gar manchen Toast in der Gegend geliefert hat, — die Cressida unseres Epos von Morristown, welche unserem tapfern Connecticuter Capitän den Kopf verdreht hat — —“

„Mein lieber Oberst, Sie haben außer allen andern Vortheilen des jüngeren Mannes auch noch den eines besseren Gedächtnisses,“ versetzte Washington mit einem scherzhaften Lächeln, welches dem jungen Adjutanten eine leichte Röthe in's Gesicht trieb. „Aber, warten Sie, ja wirklich, ich habe von diesem Phänomen gehört. Lassen Sie das Mädchen herein, — sie und ihre Begleitung.“

„Sie ist allein, General,“ erwiderte Oberst Hamilton.

„Um so mehr Veranlassung für uns, höflich gegen das Mädchen zu sein,“ gab Washington zurück, indem er zum ersten Mal seit dem Eintritt des Offiziers seine nachlässige Haltung änderte, aufstand und die Hände leicht in einander legte. „Wir dürfen sie nicht warten lassen. Bitte, mein lieber Oberst, lassen Sie die Dame herein. Und, da sie allein gekommen, mag sie auch allein vor mich treten.“

Der Adjutant verbeugte sich und ging. Einen Augenblick darnach öffnete sich die Thür, welche nur angelehnt gewesen, weit für Miß Thankful Blossom.

Sie war in ihrem einfachen Reitkleid so schön, so eigenthümlich und originell schön, und vor Allem so sehr erfüllt von einer gewissen lebensvollen Energie des Entschlusses, welche gerade kühn und ausgesprochen genug war, um diese Schönheit hervorzuheben, — daß der ernste Mann vor ihr sich nicht mit der gewöhnlichen formellen Höflichkeits-Verbeugung begnügte, sondern vortrat und das Mädchen, indem er ihre kleine kalte Hand in die seinige nahm, mit Anmuth zu dem Stuhle geleitete, von welchem er sich soeben erhoben hatte.

„Wäre mir Ihr Name auch nicht bekannt, Mistreß Thankful,“ begann alsdann der General, indem er auf die liebliche Gestalt mit ernster Höflichkeit niederblickte, „die Natur hat Ihnen, wie mich dünkt, die Nothwendigkeit erspart, mit Worten einem Gentleman vorgestellt zu werden. Mit was aber kann ich im Besonderen Ihnen zu Dienst sein?“

Das Flammen von Mistreß Thankful's braunen Augen aber war etwas getrübt worden durch das feierliche Halblcht des Zimmers, in welches sie ein-

getreten war, mehr noch durch das feierliche, würdevolle Wesen der strammen, militärischen Gestalt vor ihr. Die lebhafteste Röthe, welche der äußere und innere Sturm auf ihre Wangen getrieben hatte, war gewichen; der ungefüme Troß, welcher während des hastigen Rittes in der letzten halben Stunde in ihr aufgestiegen war und dessen heftige Wallungen das arme Pferd hatte verspüren müssen, war durch das leibhaftige Gegenüberstehen des Mannes, an welchem sie eben dieses Troßköpfchen hatte auslassen wollen, so eingedämmt und niedergehalten, daß ich fürchte, sie mußte ihre ganze Selbstüberwindung aufwenden, um ein Schluchzen und die Thränen zurückzudrängen, welche — seltsam genug — ihr in die lieblichen Augen stiegen, als sie die letzteren zu Washington's ruhig-ernstem Antlitz emporhob.

Dieser schaute das Mädchen forschend, aber wohlwollend an.

„Ich kann das Motiv dieses Besuches unschwer begreifen, Miß Thankful,“ begann er mit einer würdevollen Freundlichkeit, welche beruhigender sein mußte, als die förmliche Höflichkeit jener Zeiten; „und Ihr Unternehmen macht Ihnen nur Ehre. — Eines Vaters

Wohlfahrt — so irregeleitet und schwach dieser Vater auch gewesen sein mag — aber doch ist es höchst wohlstandig für ein Mädchen —“

Thankful's Augen blizten wieder, als sie sich bei diesen Worten von dem Stuhle erhob. Auf ihrer Oberlippe, welche den Augenblick zuvor in einer kindlichen Angst, die sie sehr hübsch gekleidet, gezittert hatte, accentuirte sich jetzt ein scharfer und troziger Zug, indem sie der würdevollen Gestalt vor ihr entgegtrat. „Nicht von meinem Vater will ich sprechen,“ platzte sie heraus, „ich bin nicht bei Wind und Wetter hierher geritten, um von ihm zu sprechen. Ich kam hierher, um von mir selbst zu reden, von Lügen, ja! Lügen, welche über mich, über ein armes Mädchen ausgestreut worden, ja! von feigen Schwähereien, die man über mich und meinen Schatz Capitän Brewster, verbreitet hat, der in's Gefängniß gesetzt worden ist, weil er eine Neigung zu mir, zu einem Mädchen ohne Parteistellung gefaßt — als müsse jeder Bursche im Land erst Sie, oder gar, wenn's d'rauf und d'ran kommt, die Frau Generalin in's Geheimniß ziehen und erst um Erlaubniß einkommen, an wen er sein Herz soll verschenken dürfen!“

Athemlos hielt Thankful einen Augenblick inne. Mit der Erfassungsschnelligkeit des Weibes bemerkte sie die Veränderung, welche in Washington's Antlitz vorging, sah wie sich eine gewisse kalte Strenge auf dessen ernstern Zügen lagerte. Aber mit der hartnäckigen, durch nichts aufzuhaltenden Consequenz des Weibes — eine Consequenz, welche bei der einen oder anderen Gelegenheit von unserem mehr weltflugen Geschlechte nach meiner unmaßgeblichen Ansicht mit Ehren nachgeahmt werden dürfte — fuhr sie fort, Allem Ausdruck zu geben, was ihr Herz bewegte, auf die Gefahr hin, mit der wiederum dem Weibe eigenthümlichen ehrenhaften Inconsequenz ein paar Stunden hernach Alles, was sie gesagt, zurücknehmen zu müssen, — eine Inconsequenz, welche dann und wann, wie ich ebenso unmaßgeblich zu erwägen geben will, von uns Männern nicht minder mit Ehren nachgeahmt werden dürfte.

„Man hat meinen Vater beschuldigt,“ fuhr das Mädchen mit steigender Aufregung fort, „daß er mit Wissen und Wollen zweien Spionen Unterstand gegeben, zweien Spionen, welche ich mit Ew. Excellenz und des hochwohlwöblichen Congresses Verzeihung nicht

anders denn als zwei ehrenhafte Gentlemen kenne, die mir als solche und als ehrenhafte Männer ihre Neigung angetragen haben. Man spricht niederträchtiger und falscher Weise davon, daß mein Schatz, Capitän Allan Brewster diese Denunciation hinterbracht habe. Das als Lüge, als schamlose Lüge zu erklären, bin ich hierher geritten. Ich bin hierher gekommen, um von Ihnen zu verlangen, daß der Ruf eines ehrbaren Mädchens nicht dem Interesse von Staatshändeln geopfert werden soll, daß nicht eine Bande Lotterbuben in eines ehrlichen Farmers Haus geschickt werden soll, um zu spähen und zu spähen, und ein armes Ding von einem Mädchen auf die Straße zu werfen, damit sie ungestört ihr nichtswürdiges Spiel sollen treiben können. Das ist schändlich, sage ich, schändlich! Schamlos ist's, erbärmlich! So, jetzt ist's heraus! Spione sollen jene Herren gewesen sein? Was sind denn dann diese Rundschnäcker, wenn ich fragen darf?"

In der Entrüstung, welche durch die Erinnerung an das erlittene Unrecht seit Beginn ihrer Rede stärker und stärker in ihr aufgestiegen war, hatte Thankful ihr von Muth geröthetes und durch ihre Reckheit

doppelt schön hervorgehobenes Gesicht bis auf wenige Zoll dem würdevollen Antlitz und den ruhigen grauen Augen des großen Generals genähert. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen beugte dieser statt aller Antwort den Kopf leicht vor und küßte sie mit gravitätischem Wohlwollen mitten auf die verwegene Stirne.

„Bitte, setzen Sie sich, Miß Blossom,“ sagte er, indem er ihre Hand ergriff und das Mädchen ruhig nöthigte, auf dem unbefetzten Sessel Platz zu nehmen. „Bitte, behalten Sie Platz und leihen Sie mir, wenn Sie können, einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit. Der Offizier, welchem die unangenehme Aufgabe zugefallen ist, Ihres Vaters Haus zu besetzen, ist ein Glied meiner militärischen Familie und ein Gentleman. Wenn er sich so weit vergessen haben sollte — wenn er sich selbst und mich verunehrt haben sollte, indem er —“

„Nein, nein!“ fiel ihm Dankful mit fieberhafter Hast in's Wort, „dieser Herr war höchst rücksichtsvoll! Im Gegentheil — vielleicht, — daß ich —“ sie zögerte und hielt dann plötzlich unter starkem Errothen gänzlich inne, als die lebhafteste Erinnerung an



dieses Herrn Gesicht, über welches sich quer die Spur ihrer Reitpeitsche zog, vor ihr auftauchte.

„Ich wollte eben bemerken, daß Major van Zandt als Gentleman den natürlichen Impuls einer Tochter sicherlich zu würdigen und zu entschuldigen gewußt hat,“ kam Washington dem verlegenen Mädchen mit einem Blicke zu Hülfe, in welchem deutlich zu erkennen war, daß er verstand, was sie sagen wollte, „aber ich möchte Sie jetzt mit Bezug auf einen anderen Punkt aufklären, hinsichtlich dessen unsere Meinungen, wie es scheint, weit von einander abweichen.“

Er schritt auf die Thür zu und rief seinem Diener, welchem er einen Auftrag gab. Einen Augenblick darnach erschien der junge Offizier mit dem frischen Gesichte, welcher Thankful zum General geführt hatte, wieder mit einem Draht-Haken in der Hand, auf welchem eine Reihe amtlicher Papiere aufgereiht waren. Er schaute mit einem schlauen und ergögten Blick auf Thankful's blasses Gesicht, als habe er bereits das Zwiegespräch zwischen ihr und seinem Vorgesetzten gehört und dabei dasjenige empfunden, was keiner der ernsthaften Schauspieler in dieser Scene gefühlt hatte, nämlich das Stück Humor, welches in derselben lag.

Sei dem wie ihm wolle, Oberst Hamilton blätterte, indem er so vor den beiden stand, langsam und ernsthaft das Bündel Papiere durch. Dankful biß sich vor Verlegenheit auf die Lippen. Ein Gefühl von unbestimmter Angst und die Ahnung einer rasch heranziehenden beschämenden Enthüllung, ein ihr neues und ungewohntes Bewußtsein von sich selbst, ihrer Umgebung und dem Rang der zwei Männer, welche vor ihr standen, dazu noch eine unheimliche Empfindung der Gegenwart zweier Damen, welche auf geheimnißvolle Weise das Zimmer durch eine andere Thür betreten hatten und sie nun von Weitem mit einer Neugierde anzustarren schienen, als sei sie ein fremdes wildes Thier, — und eine Art unklaren Schreckgedankens, daß ihr ganzes zukünftiges Leben und Glück von dem Ergebniß der nächsten wenigen Augenblicke abhängen, — das alles erfaßte sie auf Einmal mit solcher Wucht, daß das tapfere Mädchen einen Augenblick lang in ihrer Vereinsamung und Verlassenheit zu zittern begann. Im nächsten Moment überreichte Oberst Hamilton dem General ein Blatt Papier mit dem lakonischen Bemerkten: „Hier sind die Anklagepunkte.“

Die Worte des Offiziers galten seinem Vorgesetzten, der Blick aber, welcher sie begleitete, war offenbar auf eine der eingetretenen Damen gerichtet.

„Lesen Sie dieselben vor,“ versetzte der General in ebenso gemessenem Tone.

Oberst Hamilton las den Inhalt des Papiers mit dem sichtbaren Bewußtsein vor, daß noch andere Zuhörer außer Miß Blossom und dem General ihm lauschten. Die Schrift war mit militärischer und gesetzmäßiger Präcision verfaßt und berichtete in Kurzem, daß, wie dem Schreiber durchaus sicher und aus persönlicher Beobachtung bekannt sei, Abner Blossom, Besitzer der „Blossom-Farm,“ zwei Herren, nämlich den „Grafen Ferdinand“ und den „Baron Pomposo“ gewohnheitsmäßig bei sich aufnehme und daß die beiden Genannten im Verdacht stünden, Feinde der vaterländischen Sache und möglicher Weise Verräther an der Continental-Armee zu sein. Unterzeichnet war das Document von „Allan Brewster, ehemaliger Capitän in dem Connecticut-Contingent.“

Als Oberst Hamilton dem verdutzt dreinschauenden Mädchen die Unterschrift vorzeigte, erkannte Thantful Blossom in dieser unschwer die ihr wohlbekannteste

schlechte Handschrift und mangelhafte Orthographie ihres Liebhabers.

Sie stand auf. Mit einem Blicke, welcher ihre jetzige Beängstigung und ihren Schmerz ebenso freimüthig widerspiegelte, wie noch einen Augenblick zuvor ihre Entrüstung daraus geleuchtet hatte, begegnete sie einem nach dem anderen den neugierigen Augen der Gruppe, welche sich jetzt rings um sie zu schließen schien. Aber mit dem Instinct des Weibes empfand sie, wie ich nicht unerwähnt lassen darf, aus der schweigsamen Gegenwart der beiden Frauenzimmer mehr Unfreundlichkeit heraus, als ihr ein Tadel seitens der Repräsentanten unseres viel geschmähten Geschlechts, selbst wenn er ihr offen in's Gesicht ausgesprochen worden wäre, fühlbar zu machen vermocht hätte.

„Es ist selbstverständlich,“ ließ sich eine Stimme, welche Thankful mit der niemals fehlgehenden Divinationsgabe des Weibes sofort als der älteren der beiden Damen und zwar der legitimen Gewissenshüterin des einen oder andern der anwesenden Männer angehörig erkannte, — „es ist selbstverständlich, daß Mistreß Thankful im Stand sein wird, unter den

Feinden ihres Landes sich denjenigen ihrer Liebhaber auszuwählen, auf welchen sie sich in ihrer gegenwärtigen Lage am besten wird stützen können. Scheint es doch Mistreß Thankful mit Vertheilung ihrer Gunstbezeugungen nicht so genau genommen zu haben, daß irgend einer der Herren gänzlich ausgeschlossen wäre."

"Wenigstens, verehrte Lady Washington, wird sie ihr Herz nicht dem Manne schenken, der an ihr zum Verräther geworden," sagte die jüngere der beiden Damen rasch. "Das heißt, — ich bitte um Vergebung," fuhr dieselbe zögernd fort, da sie während des dumpfen Schweigens, welches diesen Worten gefolgt war, bemerkte, daß die beiden anwesenden Vertreter des aufgeklärteren Geschlechtes einander erstaunt und verblüfft ansahen.

"Wer an seinem Lande den Verräther spielt," versetzte Lady Washington kalt, "mag auch an Andern zum Verräther werden."

"Mit dem gleichen Rechte ließe sich sagen, daß, wer an seinem König zum Verräther werde, auch sein Vaterland verrathe," versetzte Miß Thankful mit plötzlicher Kühnheit, indem sie ihre gerunzelten Brauen gegen Lady Washington richtete. Diese Dame aber

kehrte ihr gravitatisch den Rücken und Mißreß Thankful wandte sich auf's Neue zum General.

„Ich bitte Sie, zu entschuldigen,“ sagte sie stolz, „daß ich Sie mit meinen Klagen belästige, aber es scheint mir, daß sogar, wenn mir ein anderes und größeres Unrecht von meinem Schatz aus Eifersucht zugefügt worden wäre, dies die soeben erhobene Beschuldigung gegen mich nicht rechtfertigen würde, wenngleich,“ fügte sie hinzu, indem sie einen böshaften Blick auf Lady Washington warf, die ihr den Rücken kehrte, „wenngleich diese Beschuldigung von einer Dame herührte, welche weiß, daß sich auch bei der Frau eines Patrioten, nicht nur bei einem Verräther Eifersucht finden mag.“ Das Mädchen hatte ihre ganze Selbstbeherrschung wieder erlangt, nachdem sie diese Worte gesprochen, obzwar ihr Antlitz weiß geworden war von dem Hieb, welchen sie empfangen und zurückgegeben hatte.

Oberst Hamilton strich sich mit der Hand über den Mund und hustete leicht. General Washington, welcher mit unererschütterlich ruhigem Gesichtsausdruck am Ramin stand, wandte sich zu Thankful und sagte ernst: „Sie vergessen, Miß Thankful, daß Sie mir

noch nicht gesagt haben, in welcher Weise ich Ihnen zu Dienst sein kann. Ich kann mir nicht denken, daß Sie sich noch immer für Capitän Brewster interessieren sollten, welcher gegen Ihre anderen . . . Freunde und stillschweigend auch gegen Sie — Zeugniß abgelegt hat; noch ist es möglich, daß Sie um dieser letzteren willen hier sind, denn ich bedaure sagen zu müssen, daß dieselben noch immer in Freiheit und uns unbekannt sind. Wenn Sie uns eine Auskunft zu geben vermögen, welche darthut, daß dieselben schuldlos, keine Spione und der vaterländischen Sache nicht feindlich sind, so soll Ihres Vaters Befreiung sicher und rasch erfolgen. Erlauben Sie mir jedoch, Ihnen eine einzige Frage vorzulegen: Was ist der Grund, weshalb Sie diese Leute für rechtschaffen halten?“

„Weil sie,“ versetzte Miß Thankful, „weil — sie — feine Herren waren.“

„Es hat Spione genug gegeben,“ erwiderte Washington mit Nachdruck, „welche von ausgezeichnete[r] Familie, feinem Benehmen und schöner Begabung gewesen; aber mag sein, Sie haben noch einen anderen Grund für Ihre Ansicht.“

„Ja! weil sie nur mit mir sprachen,“ ver-

setzte Mistreß Thankful und erröthete bis über die Ohren, „weil sie meine Gesellschaft derjenigen meines Vaters vorzogen — weil —“ sie hielt einen Augenblick inne, — „weil sie mit mir nicht von Politik sprachen, sondern — von — dem, wovon junge Bursche am meisten reden — und — und —“ (hier verließ sie ihr Muth eine Weile) „den Baron habe ich nur einmal gesehen, aber er —“ hier brach sie plötzlich ab, indem sie ausrief: „Ich weiß ganz gewiß, es waren keine Espione, Sie dürfen mir 's glauben.“

„Ich muß Sie noch um Weiteres bitten,“ sagte Washington freundlich aber ernst; „ob Sie mir die gewünschte Auskunft geben oder nicht, so bitte ich Sie, zu erwägen, daß, wosern dasjenige, was Sie glauben, wahr ist, es die Herren, von welchen Sie sprechen, in keiner Weise schädigen kann, während es auf der anderen Seite Ihren Vater von dem Verdachte reinigen mag, der auf ihm liegt. Wollen Sie Oberst Hamilton, meinem Secretär, eine genaue Schilderung der erwähnten Leute geben, jene genaue Schilderung, welche Capitän Brewster aus Gründen, die Ihnen selbst am besten bekannt sind, zu geben unvermögend war?“

Mistreß Thankful zögerte einen Augenblick, als=



Dann begann sie, indem sie einen ihrer wahrheitsvollen Blicke auf den Höchst-Commandirenden warf, einen detaillirten Bericht über die äußerliche Erscheinung des Grafen; warum sie bei ihm anfang, vermag ich nicht zu sagen; vielleicht war der Grund der, daß die Schilderung ihr leichter ward; denn als es dazu kam, daß sie den Baron beschreiben sollte, ward ihre Schilderung, wie ich zu meinem Bedauern gestehen muß, etwas weitschweifend und umständlich. Diese Ungenauigkeit hinderte jedoch nicht, daß Oberst Hamilton plötzlich einen überraschten Blick seinem Vorgesetzten zuwarf, welcher demselben jedoch mit einer abwehrenden Handbewegung sofort Einhalt gebot.

„Ich danke Ihnen, Mistreß Thankful,“ sagte der General scheinbar gänzlich unberührt, „aber hat dieser andere Herr, dieser Baron —“

„Pomposo,“ — versetzte Thankful mit einem Pathos, das einen Anflug von Stolz hatte. Ein leichtes Richern entstand in der Frauen-Gruppe am Fenster, und auch des jungen Offiziers frisches Gesicht verzog sich zu einem Lächeln, aber Washington's eberne Züge blieben unerschütteret.

„Darf ich fragen, ob der Baron Ihnen einen

ehrbaren Antrag machte," fuhr er mit gemessenem, aber respektvollem Tone fort; „ob seine Aufmerksamkeiten Ihrem Vater bekannt, und von einer Art waren, daß das ehrbare Fräulein Blossom sie entgegen nehmen dürfte?"

„Vater hat ihn mir vorgestellt und gewünscht, daß ich freundlich gegen ihn sei. Er — er küßte mich und ich — ich schlug ihm ein's in's Gesicht," haßte das Mädchen heraus, indeß ihre Wangen so roth wurden, als nur immer diejenigen des Barons in dem bewegten Moment gewesen sein mochten.

Den Augenblick, nachdem diese Worte ihren wahrheitsvollen Lippen entflohen waren, hätte Thankful ihr Leben darum gegeben, sie wieder zurücknehmen zu können. Zu ihrem Erstaunen jedoch brach Oberst Hamilton in ein herzliches Gelächter aus, und die Damen waren im Begriff, näher zu ihr zu treten, wurden jedoch hierin durch eine leicht abwehrende Geberde der sonst unbeweglichen Gestalt des Generals unterbrochen.

„Es ist möglich, Mistreß Thankful," nahm dieser mit ungestörter Ernsthaftigkeit das Wort wieder auf, „daß wenigstens einer von diesen Herren uns bekannt

ist, und daß Ihr Gefühl Sie richtig geleitet hat. Seien Sie jedenfalls versichert, daß wir den Gegenstand auf's Strengste untersuchen werden, und daß das Resultat dieser Untersuchung Ihrem Vater zugute kommen soll."

"Ich danke Euer Excellenz," versetzte Thankful, welcher noch immer das Blut in die Wangen schoß im Gedanken an die Offenheit, mit der sie soeben gesprochen, und welche jetzt in einem beklommenen Gefühl von Beschämtheit sich gegen die Thür zurückzog; „ich — glaube — ich muß — ich muß jetzt gehen, ich habe weit nach Hause und es ist schon spät."

Zu ihrer Ueberraschung trat jedoch Washington jetzt vor und sagte mit einem ernst-gutmüthigen Lächeln, indem er ihre Hand auf's Neue in die seinige nahm: „Schon um dieses Grundes willen, Mistreß Thankful Blossom, — gäbe es deren nicht noch andere — müssen Sie bis morgen unser Gast bleiben. Wir halten noch immer an unseren althergebrachten virginischen Ideen von Gastfreundschaft fest, und sind tyrannisch genug, auch Fremde zu nöthigen, sich ihnen zu bequemen, obgleich wir ihnen vielleicht wenig oder gar keine Unterhaltung zu bieten vermögen. Lady

Washington wird nicht zugeben, daß Mißtreß Thankful Blossom in solcher Eile und noch heute Abend ihr Haus verläßt, ehe sie Stärkung und Labe zugleich mit wohlgemeintem Rath von ihr angenommen."

"Ich hoffe, daß Mißtreß Thankful Blossom unsere Gastfreundschaft auf eine Nacht annehmen wird," kam von Lady Washington mit einer ceremoniellen Verbeugung, „so wenig wir auch bieten können; und es soll mir das zum Beweis dienen, daß das Fräulein wenigstens in unseren Wunsch Vertrauen setzt, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

Die so Angeredete stand noch immer unentschlossen an der Thüre. Aber im nächsten Augenblicke fand sie sich von einem Paar jugendlicher Arme umfaßt, und die jüngere der beiden Damen sagte, indem sie dem Mädchen mit einem schlichten Freimuth, der dessen eigener Ungezwungenheit nicht nachstand, in die braunen Augen schaute, mit herzgewinnendem Tone: „Liebe Mißtreß Thankful, ich bin zwar nur ein Gast in Lady Washington's Hause, aber doch möchte ich in dieser Bitte meine Stimme mit der ihrigen vereinigen. Ich bin Mißtreß Schuyler aus Albany, und Ihnen wohl gesinnt, Mißtreß Thankful, wie Oberst Hamilton

hier mir bezeugen wird, falls es eines Dolmetschers bei Ihrem redlichen Herz bedürfte. Glauben Sie mir, liebe Miß Thankful, ich sympathisire mit Ihnen, und wünsche von Herzen, daß Sie mir heute Abend Gelegenheit geben möchten, mich Ihnen dienstbar zu erzeigen. Sie bleiben hier, das leide schon ich nicht anders, und zwar bei mir, und wir wollen uns zusammen, wie es sich gehört, über die Treulosigkeit dieses Eifersuchts-närrischen Yankee-Capitäns auslassen, der sich sonder Zweifel seiner Liebsten nicht minder unwürdig als seines Vaterlands bewiesen hat."

So widerwärtig Thankful der Gedanke war, sich bemitleidet zu sehn, konnte sie doch der gewinnenden Herzlichkeit und dem anmuthenden Mitgefühl von Miß Schuyler nicht widerstehn. Ueberdies darf ich nicht verhehlen, daß zum ersten Mal in ihrem Leben Zweifel an der Machtvollkommenheit ihres kleinen Herrscherköpfchens in ihr aufstiegen und daß sie sich seltsam zu dieser jungen Dame hingezogen fühlte, deren Arme sie jetzt umschlangen, zu diesem Mädchen, welches so vollständig mit ihr sympathisiren konnte und sich's doch gefallen ließ, von Lady Washington im Schlepptau geführt und gescholten zu werden!

„Sie haben eine Mutter, ganz gewiß, nicht wahr?“ sagte Thankful rasch, indem sie ihre fragenden Augen zu Miß Schuyler erhob.

So wenig diese Frage den beiden Herren zur Sache zu gehören schien, beantwortete Miß Schuyler dieselbe doch mit weiblichem Feingefühl, indem sie erwiderte: „Und Sie, liebe Miß Thankful?“ „Ich habe keine,“ versetzte diese — und hier müssen wir wahrheitsgemäß berichten, daß das sonst so starke Mädchen ernsthaft zu schluchzen begann. Als Miß Schuyler dies wahrnahm, stiegen auch ihr Thränen in die schönen Augen, sie beugte den Kopf plötzlich zu Thankful's Ohr, schlang ihren Arm innig um den Leib der hübschen Fremden und zog sie zu Oberst Hamilton's Erstaunen sachte aber energisch aus dem Zimmer. Das Weib trat in seine Rechte; in dem feierlichen Zimmer, wo der Ernst der Politik waltete, war kein Raum für diese Erschließung.

Als sich die Thür hinter den beiden Mädchen geschlossen hatte, wandte sich Oberst Hamilton halb lächelnd halb fragend zu seinem Chef. Washington erwiderte diesen Blick freundlich aber ernsthaft und sagte dann in ruhigem Tone: „Wenn Ihr Verdacht

die gleiche Fährte verfolgt, wie der meinige, Oberst, so brauche ich Ihnen nicht zu sagen, daß dies eine so delicate Sache ist, daß es wohl am besten sein wird, Sie verschließen sie für jetzt in Ihre Brust. Wenigstens sagen Sie nichts von dem, was diesen Abend hier vorgegangen, dem Herrn, welchen Sie in Verdacht haben mögen.“

„Wie Sie wünschen, General,“ erwiderte der Offizier ehrerbietig, — „aber darf ich fragen,“ fuhr er zögernd fort, „ob Sie glauben, daß etwas mehr als eine vorübergehende Spielerei mit einem hübschen Mädchen . . .“

„Wenn ich Sie um Stillschweigen ersuchte, Oberst,“ unterbrach ihn Washington mit Güte, indem er seine Hand dem jungen Mann auf die Schulter legte, „so geschah es deßhalb, weil ich den Gegenstand für genugsam wichtig erachte, um meine eigene und besondere Aufmerksamkeit zu heischen.“

„Ich bitte Ew. Excellenz um Verzeihung,“ sagte der junge Mann, indem eine mädchenhafte Röthe über sein frischtes Gesicht zog — „ich wollte nur sagen, daß . . .“

„Daß Sie gern heute den Rest des Abends frei

wären," unterbrach ihn Washington mit einem gutmüthigen Lächeln, „insofern Sie sich dann unserer lieben Miß Schuyler und ihrem Gast desto liebenswürdiger widmen möchten. Ein trozig Mädchen, Oberst, aber, wie mir scheint, ein redliches Gemüth — behandeln Sie die Dame wie Ihresgleichen, Oberst, aber mit Maß und Ziel, nicht allzu galant, sonst passirt es uns am Ende, daß wir noch eine zweite Ariadne an Mistreß Schuyler bekommen," und mit einer halb scherzhaften Geberde, welche dem großen Manne eigenthümlich und doch mit seinem würdevollen Wesen nicht unvereinbar war, führte der General halb, halb drängte er seinen jungen Secretär aus dem Zimmer.

Als dieser gegangen, raufchte Lady Washington auf ihren Gemahl zu, welcher ruhig, still und unbeweglich an's Kamin zurückgekehrt war.

„Sie sehen doch sicherlich in diesem Liebeshandel nichts von politischer Intrigue, keine Verrätherei?“ sagte sie hastig.

„Nein!“ erwiderte Washington ruhig.

„Nichts mehr als eine müßige, muthwillige Intrigue mit einem thörichten eitlen Landmädchen?“



„Verzeihen Sie mir, meine Liebe,“ versetzte Washington mit plötzlicher Ernsthaftigkeit, „leicht möglich, daß wir das Mädchen unrichtig beurtheilen; es ist keine gewöhnliche Bauerndirne, die so das phlegmatische Landblut aufzurütteln vermag. Es wäre eine Beleidigung Ihres ganzen Geschlechts, wollten wir dies annehmen. Ja, es ist noch nicht erwiesen, daß sie nicht sogar so edles Wild gefangen, wie dasjenige ist, welches sie erwähnt hat. Wäre dies der Fall, so würde es einem Freundschafts- und Schutzbündniß ein weiteres Pfand der Bürgschaft liefern.“

„Was! dieses Geschöpf!“ sagte Lady Washington, „dieses Bierfräzchen mit ihrem Connecticut-Capitän-Liebhaber! Nein, verzeihen Sie mir, aber das ist geradezu abgeschmackt!“ und mit einem steifen Anix schwebte die Lady aus dem Zimmer, indem sie die centrale Gestalt der amerikanischen Geschichte, wie es solchen centralen Gestalten in der Regel zu geschehen pflegt, allein zurückließ.

Später am Abend vermochte Mistreß Schuyler die Thränen und Gemüthsbewegung Thankful's so weit zu bemeistern, daß letzteres Fräulein im Stande war, sich die Augen zu trocknen und ihr braunes Haar

mittelfst des altfränkischen kleinen Spiegels, der in Mistreß Schuyler's Zimmer hing, in Ordnung zu bringen, wobei ihr letztere selbst an die Hand ging und hier eine kleine Hülfeleistung, dort ein kleines Trost- und Rathwörtchen einstreute, wie dies die geheime Freimaurerei ihres Geschlechts in einem solchen Falle mit sich brachte. „Diesen treubruchigen Capitän sind Sie wohl los, liebe Mistreß Dankful, und es will mich bedünken, daß sich für solch schönes Haar, wie Sie es haben, die neue Frisur — wiewohl's 'ne modische Fribolität ist — höchst kleidsam macht. Ich versichere Sie, in New-York sowohl als Philadelphia wird sie stark getragen — schauen Sie 'mal her, gerade von der Stirne zurückgestrichen — etwa so.“

Das Resultat dieses Zwiegesprächs war, daß eine Stunde später Mistreß Schuyler und Mistreß Blossom sich dem Oberst Hamilton in einer Frische und Sorgfalt der Toilette zeigten, welche nicht allein das im Drange der Geschäfte etwas vernachlässigte äußere Aussehen des jungen Offiziers völlig beschämte, sondern ihn förmlich dazu brachte, seine Augen vor Erstaunen weit aufzureißen. „Meinen Sie nicht, sie zöge am Ende vor allein zu sein, um ihrem Gram

in etwas nachzuhängen," sagte er zögernd zu Miß Schuyler bei Seite, „als in Gesellschaft zu erscheinen?"

„Unsinn," versetzte Mistreß Schuyler. „Wo steht's geschrieben, daß ein junges Mädchen deßhalb ächzen und seufzen soll, weil ihr Herr Liebster ihr untreu worden?"

„Aber abgesehen davon, ist nicht ihr Vater im Gefängniß?" warf Hamilton bestürzt ein, der mit diesem leichtfertigen Liebes-Codex nicht ganz einverstanden war.

„Können Sie mir in's Gesicht sehn und behaupten," fuhr indessen Mistreß Schuyler neckisch fort, „daß Ihnen nicht bekannt ist, wie binnen vierundzwanzig Stunden ihr Vater von diesen Beschuldigungen gereinigt sein wird? Unsinn! Glauben Sie denn, ich habe keine Augen im Kopfe? Glauben Sie, ich könne nicht in des General's und in Ihrem Gesichte lesen?"

„Aber, liebsteß Fräulein, wie können Sie —"

„O ich hab's ihr schon gesagt," versetzte Mistreß Schuyler, indem sie Hamilton einen schelmischen Blick aus ihren dunklen Augen zuwarf, „nur ließ ich sie nicht merken, welcher Art die Gründe sind, wenn ich gleich

eigentlich volle Berechtigung hätte ihr Alles zu sagen, um's Ihnen heimzugeben, daß Sie vor mir Geheimnisse haben wollen!“

Und mit diesem Schluß-Niebe wandte sie sich von ihm und kehrte zu Mistreß Thankful zurück, welche, das Gesicht gegen das Fenster gepreßt, auf den Mond-erhellten Thalabhang dem Whippany-Fluß zu hinauschaute.

Durch eine jener wunderlichen Grillen, welche dem amerikanischen Frühjahr eigen sind, hatte sich das Wetter auf's Neue und zwar wunderbar verändert. Es hatte aufgehört zu regnen, und der Boden war mit einer leichten Kruste von Eis und Schnee bedeckt, welche jetzt unter einem klaren Himmel im Schein eines herrlichen Mondlichts erglänzte. Der Nordost, welcher die losen Fensterrahmen erschütterte, hatte jedwedem Baum und Strauch draußen in eisige Tropfstein-Formen verwandelt, welche sich unter dem kalten Farbenauftrag des Mondes silbern abzeichneten.

„'s ist ein prächtiger Anblick, meine Damen,“ sagte ein derber Mann von untersehter Gestalt und mittlerem Alter, indem er sich der Gruppe am Fenster anschloß, „aber möge Gott uns bald den Früh-

ling senden und uns noch mehr solcher grausamer Witterungswechsel ersparen. Dame Luna da droben sieht hübsch genug aus, wie sie in jenen Baumwipfeln schimmert, aber meiner Treu, auf gar manchen armen Kerl mag sie herunterblicken, der draußen im Lager schauernd in seine zerlumpfte Decke gehüllt liegt. Hätten Sie gestern diese Connecticut-Hallunken vorbeidesiliren sehn, wie sie gegen Seine Excellenz die Zähne fletschten und doch nicht zu beißen wagten, — hätten Sie diese Hasenfüße, diese ungläubigen Thomase beobachtet, welche reif sind zur Rebellion gegen Seine Excellenz, gegen unsere Sache, hauptsächlich aber gegen das Wetter, — Sie würden ganz sicher um Thauwetter beten, das die Herzen dieser Menschen nicht minder wie die Eiskruste dieser starren Felder um uns her schmelzen möchte. Noch zwei Wochen von solchem Wetter, wie wir's jetzt haben, würden nicht Einen Allan Brewster, nein ein Duzend solcher mißvergnügter Laffen zeitigen, die reif sind für Kriegsgericht und Standrecht."

„Und doch ist es eine schöne Nacht, General Sullivan," sagte Oberst Hamilton, indem er seinen Vorgesetzten scharf in die Rippen stieß. „In einer

solchen Nacht würde es wohl nicht schwer fallen, denke ich, unserem gespenstigen Besucher auf die Fährte zu kommen.“ Die beiden anwesenden Damen schauten bei diesen Worten mit sichtbarem Interesse auf, und nachdem Capitän Hamilton seinen vorgesetzten Offizier solchermaßen in sehr geschickter Weise flankirt hatte, fuhr er fort: „Sie müssen nämlich wissen, daß, wie man sich erzählt, das Feldlager, ja die ganze Gegend hier durch die Erscheinung einer Gestalt in grauem Rocke heimgesucht wird, deren Gesicht verummummt und im Rocktragen versteckt ist, welche aber die Feldparole immer haarscharf auf den Lippen hat, und über deren Identität die Schildwachen niemals in's Klare zu kommen vermögen. Diese Gestalt, heißt es, insofern sie noch jedesmal erschienen, ehe ein Angriff oder ein Gefecht stattfand, oder sonstiges Wirrsal drohte, wird von vielen für den Schutzgeist unserer gerechten Sache gehalten, während andere in ihr Vorverkündigung von Unheil sehen. Sicher ist, daß die Gestalt schon häufig Schildwachen und Vorposten zu größerer Wachsamkeit aufgefordert hat. Vor dem letzten meuterischen Ausbruch der Connecticut-Miliz ist der Graurock in den äußersten Spitzen des wettergepeitschten

und kothbeschnuhten Lagers erschienen und hat, wie ich nicht zweifle, viel von jener Vorbereitung bemerkt, welche dieses Regiment von hasenherzigen ‚Zwiebel-Sammlern‘ dazu veranlaßte, ihre Nöthen und Beschwerden dem General selbst in's Gesicht zu paradiren.“ Hier erhielt Oberst Hamilton seinerseits einen gelinden Rippenstoß von Miß Schuyler, was zur Folge hatte, daß er seine Rede etwas kurz abbrach.

Miß Thankful entgingen diese beiden Anspielungen auf ihren treulosen Liebhaber nicht, aber dieselben erweckten in ihr nur ein Bewußtsein von Demüthigung und verletztem Stolz. Während des ersten Sturmes ihrer Entrüstung über Brewster's Gefangennahme, über die Gefangennahme ihres Vaters, und schließlich über die Entdeckung seiner perfiden Handlungsweise gegen sie, hatte das Mädchen vergessen, daß dieser Mann ihr Liebhaber gewesen, hatte sie ihre frühere Zärtlichkeit gegen ihn vergessen, und nun, da das Feuer dieser Entrüstung erloschen, blieb nur ein Gefühl von Betäubung und Leere in ihr zurück. Alles, was vorhergegangen, schien nicht etwas zu sein, das als Handlung von ihr selbst zu bedauern war, sondern eher ein, den Handlungen einer anderen Thankful

Blossom zugehöriges Etwas, einer anderen Thankful Blossom, welche diese Nacht in dem Schneesturm verloren gegangen war. Sie fühlte, daß sie während der letzten vierundzwanzig Stunden nicht sowohl ein anderes Weib, als vielmehr zum ersten Mal ein Weib geworden war.

Dennoch war es seltsam, daß sie sich mehr verwirrt fühlte, als einige Augenblicke später die Rede auf Major van Zandt kam; noch seltsamer war es aber, daß sie über diese Verwirrung bei sich selbst recht sehr erschraf. Schließlich fand sie sich mit abwechselnder Gereiztheit, Beschämung und Neugier den Lobsprüchen lauschend, welche diesem Herrn, seinem Muth, seinem ritterlichen Sinn und seiner anmuthigen Erscheinung gezollt wurden. Einen wallungsvollen Augenblick lang war es Thankful als müsse sie sich Mistreß Schuyler an die Brust werfen und dieser ihr unziemliches Benehmen gegen den Major bekennen. Aber gleich darauf besann sie sich, daß Mistreß Schuyler dieses Geheimniß ohne Zweifel dem Oberst Hamilton mittheilen würde, daß Major van Zandt es vielleicht nicht gerne sehen möchte, wenn der Vorfall bekannt würde, und diese Reflectionen, seltsamermaßen vereinigt mit einem Ge-



fühl unüberwindlicher Gereiztheit gegen diesen hübschen und artigen jungen Offizier, hielten Thankful's Mund geschlossen. „Außerdem,“ sagte sie zu sich selbst, „muß er, wenn er wirklich ein solch feiner Herr ist, wie sie ihn schildern, wissen, wie mir's um's Herz war, und daß ich keine Unart gegen ihn beabsichtigte.“ Und mit diesem Stück Frauen-Logik, auf welches allerdings keine Antwort mehr möglich war, brachte die arme Thankful bis zu einem gewissen Grade ihr kleines ehrliches Herz zur Ruhe.

Aber nicht gänzlich, fürchte ich; die Nacht war für sie eine höchst unruhige. Wie für alle impulsiven Temperamente kam die Zeit des Ueberlegens und vielleicht des Selbstmißtrauens für sie erst dann, als die Handlungen, denen dieses Nachdenken gewidmet war, bereits begangen worden, so daß der prüfende Verstand nur den Weg zur Verzweiflung zu erleuchten vermochte. Sie erkannte das Thörichte ihres Eindringens in's Hauptquartier — wie sie es jetzt zu nennen geneigt war — erst nachdem es zu spät geworden, dies thörichte Beginnen zu unterlassen; sie erkannte das Häßliche und Brutale ihres Betragens gegen Major van Zandt erst, nachdem Entfernung und Zeit-

verfluß eine Entschuldigung schwach und wirkungslos machen mußten. Wenn ich mich nicht sehr irre, so weinte sie ein wenig im Stillen, wie sie in dem fremden düstern Zimmer der gesund schlafenden Mistreß Schuyler lag, welche Dame sie ob der süßen Sicherheit ihrer offenbaren Milde und Gutherzigkeit abwechselungsweise haßte und beneidete. Außer Stande, es länger auszuhalten, schlüpfte Thankful endlich geräuschlos aus dem Bett, und stand sehr trostlos und verlassen vor dem Fenster, welches auf den Thal-Abhang gegen den Whippany-Fluß hinausging. Der Mond schien hell auf den neu gefallenen, kalten und unbetretenen Schnee. Weit zur Linken glitzerte sein Licht von dem Bajonnete eines Schildwachtpostens zurück, welcher am Ufer des Flusses auf und ab schritt. Die Helle der Beleuchtung, verbunden mit der Ruhe der Landschaft rings umher, gab dem Mädchen ein Gefühl von Sicherheit ein, welches sie in einem anderen Gedanken, der in ihr aufgestiegen war, bestärkte. Da sie nicht zu schlafen vermochte, warum sollte sie nicht draußen umherstreifen, bis sie schläfrig zu werden begänne? Sie war gewohnt, in allen Arten von Wetter und zu jeder Jahres- und Tageszeit um ihre heimath-

liche Farm zu schweifen. Erinnerte sie sich doch wohl einer Nacht, — eine stürmische Nacht war es gewesen, wo sie in ernster Besorgniß über die Niederkunft ihrer Lieblings-Ruh aufgestanden war und wie sie das Leben des Kälbchens gerettet hatte, eines schwächlichen Dingelchens, welches, wie es so neben der Scheune lag, im Unwetter aus den Wolken herabgeschleudert worden zu sein schien. Mit diesen Gedanken im Kopfe zog sie ihre Röcke an, warf Mistreß Schuyler's Mantel über die Schulter und schlüpfte geräuschlos die niedrige Stiege hinunter. An dem auf einem Schlasseffel ruhenden schwarzen Diener vorübergehend öffnete sie die Hinterthür des Hauses und zog den Augenblick darauf die kalte Nachtlust ein, indeß ihre kleinen Füße auf dem knisternden Schnee den Hügelabhang hinunter trippelten.

Aber Mistreß Thankful hatte einen Unterschied zwischen ihrer Farm und dem Feldlager übersehen. Sie war noch nicht zwanzig Schritte gegangen, als eine Gestalt, die aus dem Boden vor ihr emporzusteigen schien, auf sie zutrat und ihr, indem sie das Bajonnet einer Muskete auf sie anlegte, ein energisches „Halt!“ zurief.

Das heiße Blut flog dem Mädchen mächtig in's

Geficht bei diesem ersten gebieterischen Wort, welches in ihrem Leben an sie gerichtet worden; gleichwohl blieb sie unbewußter Weise stehen und sah, ohne ein Wort zu reden, dem Fragesteller mit ihrer alten Kühnheit in's Gesicht.

„Wer da!“ wiederholte die Schildwache, indem sie noch immer das Bajonnet auf des Mädchens Brust gerichtet hielt.

„Dankful Blossom,“ erwiderte dieses rasch.

Der Wachtposten präsentirte das Gewehr.

„Dankful Blossom, passirt; — gute Nacht!“ sagte er kurz.

Und ehe das noch ganz verdukte Mädchen begreifen konnte, was sein plötzliches „Halt!“ und sein ebenso plötzliches Zurücktreten bedeuten sollte, war der Wachtposten in sein eintöniges Auf- und Abschreiten im Mondeslicht zurückverfallen. Ja, wie das Mädchen so da stand und ihm nachblickte, schien die ganze Episode, die seltsame Wesenlosigkeit der Mondlandschaft, die Neuheit ihrer Lage, das krankhafte Spiel ihrer Phantasie Theil eines Traumes zu sein, den der nächste Morgen wohl verschrecken, nie aber vollständig würde erklären können.

Noch theilweise unter dem Eindruck dieses Gefühles, schlug sie den Weg zum Flusse ein. Die Ufer desselben waren noch mit Eis besäimt, durch das feine dunklen Wasser geräuschlos flutheten. Es war ihr bekannt, daß der Fluß sich durch das Lager schlängelte, in welchem ihr treulofer Liebhaber gefangen lag, und einen Augenblick lang überließ sie sich dem Gedanken, dem Laufe des Flusses zu folgen, und dem Verräther mit dem Beweise seiner Schuld entgegenzutreten; aber schon bei dem Gedanken schrak sie zurück mit einem plötzlichen und ihr neuen Zweifel an sich selbst, und stand, träumerisch den Schimmer des Mondlichts auf den eisigen Ufern betrachtend, bis eine andere, und wie es ihr schien, ebenso wesenslose Erscheinung ihre Füße plötzlich an den Boden fesselte und alles Blut aus ihren fieberglühenden Wangen trieb.

Eine Gestalt war in langsamer Annäherung begriffen von der Richtung des in tiefem Schlummer ruhenden Lagers her. Hochgewachsen, in aufrechter Haltung, und in einen grauen Mantel gehüllt, mit einer das Gesicht theilweis bedeckenden Kapuze, war sie das Conterfei des gespenstigen Besuchers, den sie hatte beschreiben hören.

Thankful wagte kaum zu athmen. Das tapfere kleine Herz, das vor des Wachtpostens aufgehobener Muskete einen Augenblick vorher nicht gebebt hatte, zuckte jetzt zusammen und stockte, als das Phantom mit einem langsamen, majestätischen Schritt sich auf sie zu bewegte. Sie hatte eben noch Zeit, sich in den Schatten eines Baumes zu flüchten, bevor die Gestalt in majestätischer Ruhe, und ohne sie zu bemerken, langsam an ihr vorüberschritt. Mitten in allem ihren Schrecken bemerkte indessen Thankful, welche sogar in diesem Augenblick eine gewisse häurische Gewohnheit praktischer Beobachtung nicht verließ, daß der Tritt des Phantoms auf der Schneedecke hörbar war; und als sie, durch diese Wahrnehmung er-muthigt, noch schärfer hinblickte, erkannte sie im Schnee deutliche Fußstapfen, und zwar waren es die Spuren von Soldatenstiefeln!

Das Blut kehrte in des Mädchens Wangen zurück, und mit ihm ihre alte Kühnheit. Im nächsten Augenblick war sie hinter dem Baum hervorgetreten und eilte mit einem leichten, kagenartigen Schritt der Erscheinung nach, die jetzt vor ihr auf dem Hügel oben sichtbar wurde. Von Baum zu Baum schlü-

pfend, folgte sie ihr, bis dieselbe vor dem Eingang einer niedrigen Hütte oder Scheune stehen blieb, die auf der Mitte des Weges zur Höhe des Hügels stand. Hier trat die Gestalt ein und hinter ihr schloß sich die Thüre. Thankful, deren Sinne fieberhaft erregt waren, hielt unter dem Schutze eines breiten Ahornbaumes das Auge scharf auf die Thüre der Hütte geheftet. Nach wenigen Augenblicken öffnete sich diese wieder, und dieselbe Gestalt, aber jetzt ihrer grauen Umhüllung ledig, trat heraus. Alles Andere über dem Verlangen vergessend, das Gesicht des Betrügers zu erkennen, trat das furchtlose Mädchen von dem Baume fort und stellte sich direkt in den Weg, welchen die Gestalt einschlug. Im nämlichen Augenblicke wandte sich diese forschend ihr zu, und das Mondlicht fiel voll auf die ruhigen, würdevollen Züge des Generals Washington.

In ihrer Bestürzung vermochte Thankful nichts Anderes zu thun, als sich links zu verbeugen, und zwei liebliche Noth-Signale ihrer Bedrängniß auf ihren Wangen auszustrecken. Das Gesicht des Pseudo-Geistes dagegen blieb regungslos.

„Sie sind auf später Wanderung begriffen,

Mistreß Thankful," sagte er endlich, mit väterlichem Ernst, „und ich fürchte, daß die pünktliche Abschließung eines militärischen Haushalts Ihnen bereits unbequem gewesen ist. Jener Wachtposten dort wird Sie wohl angehalten haben?"

„Gewiß, das that er," antwortete Thankful rasch, „aber 's ist Alles in Ordnung, mit Euer Excellenz Verlaub. Er rief mich an: ‚Werda?‘ und darauf sagt' ich's ihm; und er war außerordentlich höflich, ich versichere Sie."

Die ernstesten Züge des Höchst-Commandirenden der Vereinigten-Staaten-Armee gingen in ein Lächeln über.

„Sie sind glücklicher als die meisten Ihres Geschlechts, daß Sie aus einem Wort-Compliment profittischen Nutzen zu ziehen vermögen. Denn Sie müssen wissen, meine werthe junge Dame, daß zu Ehren Ihrer Anwesenheit im Hauptquartier das Paßwort heut Nacht für das Lager kein anderes ist, als Ihr eigener hübscher Vor- und Vatername — Thankful Blossom."

Thränen traten in des Mädchens Auge, und ihre Lippe zitterte. Aber trotz aller ihrer Rede-



gewandtheit vermochte sie nicht mehr herauszubringen als: „O, Euer Excellenz!“

„Dann haben Sie also den Wachtposten passiert?“ fuhr Washington fort, indem er sie mit dem Ausdruck ernstster Aufmerksamkeit in seinen grauen Augen scharf fixirte. „Und ohne Zweifel sind Sie am Fluß entlang gewandert. Obgleich ich selbst in schönen Nächten bisweilen meinen Spaziergang auch bis zu jenem Schuppen dort ausdehne, so wäre es doch für eine junge Dame ein gefahrvolles Unternehmen, sich über den Schutzbereich der Schildwachen hinaus zu wagen.“

„O, es ist mir Niemand begegnet, Euer Excellenz,“ sagte die sonst so wahrheitsliebende Dankfahsthaftig, indem sie mit einem Ungestüm, welchem Dankbarkeit gegen den vor ihr stehenden Mann zu Grunde lag, die erste Lüge hervorstieß.

„Und Sie haben auch Niemand gesehen?“ fragte Washington ruhig.

„Niemand,“ erwiderte Dankfahsthaftig, indem sie ihre braunen Augen zu denen des Generals erhob.

Sie blickten sich einander an — sie, von Natur aus das wahrhaftigste junge Weib in den Colonien; er, der Mann, der zur allegorischen Personi-

fication der Wahrheit in Amerika geworden — und Beide wußten, daß Beide gelogen, und Beide, denk' ich, achteten sich ob dieser Lüge.

„Es freut mich, Sie das sagen zu hören, Mißtreß Thankful,“ sagte Washington ruhig, „denn es wäre nur natürlich gewesen, daß Sie eine Zusammenkunft mit Ihrem abtrünnigen Liebhaber im Lager da drüben gesucht hätten, obgleich ein solcher Versuch unflug und unausführbar gewesen wäre.“

„Ich habe keinen derartigen Gedanken gehabt, Euer Excellenz,“ sagte Thankful, die wirklich auch ihre frühere Absicht vergessen hatte; „doch wenn ich mit Euer Excellenz Erlaubniß auf ein paar Augenblicke mit Capitän Brewster sprechen könnte, so würde das mein Gemüth sehr erleichtern.“

„Es würde nicht gut sein im gegenwärtigen Augenblick,“ erwiderte Washington nachdenklich. „In einigen Tagen jedoch hat Capitän Brewster vor dem Kriegsgericht in Morristown zu erscheinen. Es soll so angeordnet werden, daß, wenn er dorthin geführt wird, das Piket, welches ihn escortirt, bei der Blossom-Farm Halt machen soll. Ich werde dafür sorgen, daß der befehlshabende Offizier Ihnen Gelegenheit

gibt, mit ihm zu sprechen. Und ich denke, ich kann Ihnen ferner noch versprechen, Mistreß Thankful, daß Ihr Vater dann nach Hause zurückgekehrt sein wird — als freier Mann.

Sie hatten den Eingang zu dem Wohngebäude erreicht und betraten den Flur. Thankful wandte sich, von einer plötzlichen Regung getrieben, um und küßte des Commandanten ausgestreckte Hand.

„Sie sind so gut,“ sprach sie zu ihm, mit leichtem Beben ihrer Lippe. „Ich bin so thöricht gewesen — so sehr, sehr thöricht. — Und Excellenz glaubten, was ich erzählt habe, und jene Herren waren keine Spione, sie waren das, wofür sie sich ausgaben.“

„Das habe ich nicht gesagt,“ entgegnete Washington mit wohlwollendem Lächeln, „doch — das thut nichts zur Sache. Erzählen Sie mir lieber, Mistreß Thankful, wie weit Ihre Bekanntschaft mit diesen Herren gediehen ist; oder hatte sie ihr Ende mit jener Ohrfeige, welche Sie dem Baron gegeben?“

„Er hatte mich ersucht, mit ihm einen Spazierritt zu machen, und ich — hatte — Ja gesagt,“ stammelte Mistreß Thankful.

„Wofern ich Sie nicht irrig beurtheile, Mistreß

Dankful, so können Sie mir, ohne großes Opfer, das Versprechen geben, ihn nicht eher wieder zu sehen, als bis ich Ihnen die Erlaubniß dazu gebe," sagte Washington, mit gravitatischem Scherz.

Das Licht der Hängelaterne in dem Hausflur schien voll in Dankful's wahrheitsstreue Augen, als sie dieselben zu den seinen erhob.

„Ich verspreche es," sagte sie ruhig.

„Gute Nacht," sagte der Commandant, indem er sich höflich verbeugte.

„Gute Nacht, Euer Excellenz."

#### IV.

Die Sonne stand hoch über den Short Hills, als Miß Thankful am andern Tage ihre dampfende Stute vor dem Thore der Blossom'schen Farm anhielt. Sie hatte niemals hübscher ausgesehen, niemals sich in größerer Verlegenheit befunden, als sie ihr eigenes Haus betrat. Während ihres raschen Mittes hatte sie zwar schon eine entschuldigende Rede gegen den Major van Zandt sich ausgedacht, allein diese erstarb ihr nun ganz auf den Lippen, als dieser Offizier selbst ehrerbietig auf der Schwelle erschien. Dennoch gestattete sie ihm, sich die Obliegenheiten des grinsenden Cäsars anzumaßen und ihr von ihrem Pferde herunterzuhelfen, obwohl sie sich dabei der Darlegung der linksichen Schüchternheit eines verschämten Landmädchens bewußt war; dann aber stammelte sie endlich ein „Schönen Dank!“ und eilte in

der That die Treppe hinan, um ihr glühendes Gesicht und ihre viel zu verrätherischen Augenlider zu verbergen.

Den ganzen Rest jenes Tages hindurch ging Major van Zandt ihr ruhig aus dem Wege, ohne sich jedoch das Ansehen zu geben, als ob er sie geflissentlich vermeide. Wenn sie ihm aber in der Erfüllung ihrer häuslichen Verrichtungen zufällig begegnete, so bemerkte die unbefangene Miß Thantful unter ihren reumüthig gesenkten Augenlidern hervor, daß die Blicke des Offiziers sie aufmerksam verfolgten; und hierdurch gelangte sie unbewußt dazu, ihn nachzuahmen, und so beobachteten sie sich versthohlen wie Katzen und drückten sich längs den Wänden in Flur und Zimmern hin, wenn sie einander begegneten, damit es ja nicht erscheinen sollte, als ob sie einander absichtlich nahe kämen, und ergingen sich in den ernsthaftesten und förmlichsten Aniebeugungen, Knicksen und Verneigungen, wenn sie zufällig auf einander prallten. Und gerade am Abend des zweiten Tages, als der elegante Major van Zandt verspürte, daß er rasch zum faselnden Trottel und linkischen Bauernlümmel wurde, rettete die Ankunft eines Kuriers

aus dem Hauptquartiere diesem Herrn keine Selbstachtung für alle Zeit.

Miß Thankful war in ihrem Wohnzimmer, als der Major an die Thüre pochte, welche sie in plötzlicher bewußter Hast bebend öffnete.

„Ich bitte um Verzeihung für meine Zudringlichkeit, Mistreß Thankful Blossom, aber ich habe hier,“ hub er ernsthaft an und reichte ihr ein wichtig aussehendes Document hin, „ich habe hier ein Schreiben für Sie aus dem Hauptquartier. Hoffentlich enthält es gute Nachrichten: die Freigebung Ihres Vaters, — und enthebt Sie meiner Anwesenheit und einer Spionage, die — wie ich Ihnen betheuern darf — Ihnen nicht unangenehmer sein kann, als sie mir selbst gewesen ist!“

Als er in's Zimmer trat, war Thankful aufgestanden mit dem festen Vorsatz, ihre beabsichtigte und ausgedachte kleine Entschuldigungsrede an ihn zu halten; als er jedoch mit seiner Anrede zu Ende war, schaute sie ihn muthlos an und — brach in ein Weinen aus.

Natürlich war er im Nu an ihrer Seite und hielt ihr kaltes Händchen fest. Und nun erst gelang

es ihr, unter Thränen und Schluchzen zu äußern, sie habe sich bei ihm entschuldigen und ihm reumüthig bekennen wollen, daß sie seit ihrer Ankunft grob, ja sehr grob gegen ihn gewesen sei; sie wisse, daß er ihr dies niemals vergeben könne; sie habe auch mehrmals den Versuch gemacht ihm zu sagen, daß sie seine artige Nachsicht niemals vergessen könne, — „nur,“ fügte sie hinzu und schlug fröhlich ihre braunen Augen, an deren Wimpern noch Thränen hingen, zu dem überraschten Manne auf, — „nur haben Sie mich niemals dazu gelangen lassen!“

„Meine liebe Mistreß Thankful,“ erwiderte der Major, dem sein Gewissen schlug, mit Entsetzen, „wenn ich mich zurückhaltend gegen Sie benommen habe, so dürfen Sie mir glauben, daß es nur geschah, weil ich Sie in Ihrem Grame zu stören fürchtete. Ich bin in der That, — liebe Miß Thankful — ich kann Sie versichern . . .“

„Als Sie sich alle diese Mühe nahmen, um die Halle herum anstatt durch das Speisezimmer zu gehen, nur damit ich Sie nicht um Verzeihung bitten könnte,“ schluchzte Miß Thankful, — „da dachte . . . da bil-



dete ich mir ein, Sie . . . Sie müßten mich — hassen, und zögen vor . . .“

„Vielleicht vermag dieses Schreiben Ihren Kummer zu mildern, Miß Thankful,“ sagte der Offizier und deutete auf die Depeſche, welche ſie noch immer unbewußt in der Hand hielt.

Mit einem Erröthen über ihre Befangenheit erbrach Thankful das Schreiben; es war ein halb-officielles Document und lautete folgendermaßen:

„Der Oberbefehlshaber hat das Vergnügen, Mißreß Thankful Blossom zu benachrichtigen, daß die gegen ihren Vater erhobenen Beschuldigungen bei genauer Untersuchung ſich als unbegründet und belanglos ergeben haben. Der Oberbefehlshaber erlaubt ſich ferner, Mißreß Blossom zu benachrichtigen, daß der Herr, den ſie unter dem Namen des ‚Baron Pompoſo‘ kannte, Seine Excellenz Don Juan Morales, Botſchafter und außerordentlicher Geſandter des ſpaniſchen Hofes, und daß der andere, ihr als Graf Ferdinand vorgestellte Herr der Geſandtschaftsſecretär Sennor Godoy geweſen. Der Oberbefehlshaber fühlt ſich gedrungen noch beizufügen, daß Mißreß Thankful Blossom jeder weitem Verpflichtung der Gaſtfreundſchaft gegen

„diese achtbaren Herren ledig ist, da der Oberbefehlshaber zu seinem Bedauern das heute früh plötzlich erfolgte und höchst beklagenswerthe Ableben Seiner Excellenz in Folge eines Schleimsiebers und die mögliche rasche Heimkehr der Gesandtschaft berichten muß.

„Zum Schluß wünscht der Oberbefehlshaber noch der Wahrhaftigkeit, dem raschen Scharfblick und der Discretion der Mistreß Thankful Blossom das aner kennendste Zeugniß auszustellen.

„Auf Befehl Seiner Excellenz des Generals George Washington.

Alexander Hamilton, Secretär.“

„An Mistreß Thankful Blossom  
zu Blossom-Farm.“

Thankful Blossom schwieg einige Minuten und schlug dann ihr verlegenes Auge zu Major van Zandt auf. Ein einziger Blick überzeugte sie, daß er nichts von dem Betrug wisse, welcher an ihr begangen worden war, — nichts von der Falle, in welche ihre Eigenliebe und ihr Eigensinn sie gelockt hatten.

„Meine liebe Miß Thankful,“ sagte der Major, als er die Zerknirschung in ihrem Gesichte sah, „hoffent-

lich sind diese Nachrichten keine ungünstigen, denn ich erfuhr ja in der That von dem Sergeanten . . .“

„Was?“ fragte Thankful und fixirte ihn forschend.

„Daß längstens binnen vierundzwanzig Stunden Ihr Vater frei sein und daß ich abgelöst werden würde . . . .“

„Ich weiß, daß Sie Ihrer Aufgabe überdrüssig sind, Herr Major,“ fiel ihm Thankful bitter in's Wort. „So vernehmen Sie denn mit Genugthuung, daß man Ihnen die Wahrheit berichtet hat, und daß mein Vater von jeder Schuld entlastet ist, — falls nicht etwa dies Papier hier eine Fälschung ist und es sich herausstellt, daß General Washington nicht General Washington ist und Sie nicht Major van Zandt . . .“ und sie brach kurz ab und verbarg ihre feuchten Augen in den Fenstervorhängen.

Armes Mädchen! dachte Major van Zandt bei sich selbst; dieser Kummer hat sie offenbar um den Verstand gebracht. Thor der ich war, Werth auf eine Kränkung zu legen, die nur eine durch Gram und Aufregung der Vernunft und der Verantwortlichkeit beraubte Person begangen hat! Es dürfte

wohl am gerathensten sein, daß ich mich entferne und sie sich selber überlasse! Und der junge Mann wandte sich langsam der Thüre zu.

Allein in diesem Augenblicke gaben sich beunruhigende Symptome von Kummer in den Fenstergardinen kund, und der Major blieb stehen, als eine Stimme aus den Tiefen des geköperten Barchents der Vorhänge ihm kläglich zurief: „Und Sie wollen wirklich gehen, ohne mir zu verzeihen?“

„Ihnen verzeihen, Mistreß Thankful?“ erwiderte der Major, eilte mit großen Schritten nach dem Vorhang und ergriff eine kleine Hand, die ihm aus dessen Falten entgegengestreckt wurde; „Ihnen vergeben? Verzeihen Sie lieber mir, wenn Sie können, die Thorheit, . . . . die Grausamkeit . . . . daß ich Sie für . . . .“ und damit verstummte der Major, der seither wegen seiner Gewandtheit im Complimentemachen berühmt gewesen war, gänzlich. Allein die hübsche Hand, die er festhielt, war nicht mehr kalt, sondern warm und voll Empfindung, und trotz seiner stockenden Rede hielt er sie noch immer fest, als ob sie der Faden des Gesprächs wäre, bis Miß Thankful ihm sachte die Hand entzog, ihm für seine

Verzeihung dankte und sich tiefer hinter den Vorhang zurückzog.

Als er fort war, warf sie sich in einen Stuhl und brach wieder in leidenschaftliches Weinen aus. Ihr Stolz war in den letzten vierundzwanzig Stunden gewaltig gedemüthigt worden; das Unabhängigkeitsgefühl dieser eigensinnigen jungen Schönen hatte zum ersten Mal eine Niederlage erlitten. Als sie ihre weibliche Gemüths-Erschütterung über die Nachricht von dem Tode des angeblichen Barons verwunden hatte, fühlte sie wahrscheinlich nur ein selbstüchtiges Bedauern über seinen Verlust, in dem guten Glauben, er würde, wenn er noch am Leben wäre, der Welt — welche im concreten Falle für sie eben nur aus dem Hauptquartier und dem Major van Zandt bestand — in irgend welcher Weise bewiesen haben, daß er ihr wirklich den Hof gemacht habe und sie vielleicht noch immer in allen Ehren liebte, und ihr dann wohl noch eine Gelegenheit gegeben hätte, seine Bewerbung auszuschiagen. Aber jetzt war er todt und sie wurde der Welt als das getäuschte dünnliche Spielzeug vorgestellt, mit welchem sich ein vornehmer Herr einen kleinen Maskeraden-Scherz er-

laubt habe. Auch zweifelte sie in ihrer Verbitterung keinen Augenblick daran, daß ihres Vaters Habsucht und Ehrgeiz ihn veranlaßt habe, den Betrug zu billigen. Nein, es war schrecklich! Liebhaber, Freund und Vater waren alle falsch gegen sie gewesen, und das einzige Wohlwollen, das sie erfahren hatte, kam von einem Manne, den sie muthwillig beleidigt hatte! Arme kleine Blossom! Fürwahr eine höchst frühreife und, ich fürchte sogar, eine äußerst undankbare Blüthe\*), saß sie nun hier und bebte in dem ersten kalten Windhauch des Unglücks, hatte den Schooß ihres kurzen Röckchens von geköpertem Barchent über ihre Schultern gezogen, ihre kleinen Füße in den Schnallenschuhen und Zwickelstrümpfen pathetisch vor sich ausgestreckt und schaukelte sich nun in peinlichem Mißbehagen vorwärts und rückwärts.

Allein gesunder Jugend wohnt eine elastische Reaktionskraft inne, und nach ein paar Stündchen war Thankful drunten im Kuhstalle, schlang ihre Arme um den Hals ihrer Lieblingsfärsche, welcher sie einen wesentlichen Theil ihres Herzeleids klagte, und

\*) Wortspiel zwischen Blossom als Eigennamen und blossom = Blüthe.

von der sie eine Art gefühlvoller geifernder Sympathie erlangte. Dann schalt sie hart um nichts und wieder nichts mit Cäsar, und kehrte einen Augenblick später nach dem Hause zurück mit der Miene und dem Gebahren eines tiefgekränkten Engels, welcher in irgend einer himmlischen Idee der Weltverbesserung enttäuscht worden, aber doch einigermaßen zur Verzeihung geneigt war, — ein Anblick, welcher den Major van Zandt in die düsternen Tiefen der Gewissensbisse versenkte und ihn schließlich bewog auszugehen und eine Pfeife Virginia-Anaster bei seinen Leuten im Lager an der Straße zu rauchen. Als Thankful dies sah, ging sie früh zu Bett und weinte sich in Schlaf. Und es schien fast, als ob die Natur ihr Beispiel befolgt habe, denn mit Sonnenuntergang stellte sich ein starkes Thauwetter ein und um Mitternacht gurgelten und rieselten die vom Eis befreiten Flüsse und Bäche ganz melodisch, und Baum und Strauch und Hecke waren feucht und tröpfelnd.

Die Morgenröthe kämpfte sich endlich durch den dunstigen Nebel, welcher die Landschaft verhüllte. Dann trat eine jener zaubergleichen, dem dortigen Klima eigenthümlichen Veränderungen ein, welche je-

doch in jenem geschichtlich so denkwürdigen Winter und Frühling ganz vorwiegend bemerkenswerth waren. Gegen zehn Uhr an jenem 3. Mai hatte eine glühende Junisonne diesen dunstigen Schleier zerrissen und ergoß ihre directen Strahlen über das wilde und rauhe Profil der Berge von Jersey. Der frostgebannte Boden erwiderte diesen warmen Fuß nur schwach, und nur einige Weiden, welche die Flußufer gelb besäumten, nahmen vielleicht eine dunklere Färbung an. Allein die Landleute waren überzeugt, daß der Lenz endlich angebrochen war, und selbst der stets gemessene und gefetzte Major van Zandt kam hereingeeilt, um Miß Thankful zu melden, daß einer seiner Leute auf der Wiese ein Weilchen gesehen hatte. Im Nu hatte Miß Thankful ihr Mäntelchen um- und ihre Stelzschuhe angelegt, um diesen Erstling des zögernden Sommers zu besichtigen. Es war daher nur natürlich, daß Major van Zandt ihr das Geleite gab, als sie dahin trippelte, und so eilten sie, ohne einen Gedanken an ihre früheren Zwistigkeiten, wie ein Paar Kinder den feuchten steinigen Abhang hinan, welcher zu der sumpfigen Wiese führte — so gewaltig war der Einfluß der wonnigen Frühlingszeit.



Allein die Beilchen waren tief verborgen. Unbekümmert um das nasse Laub und ihr neues Kleid, suchte Miß Thankful mit ihren Fingern in dem weichen Graße umher, während Major van Zandt an einem Steinblock lehnte und sie mit bewundernden Blicken beobachtete.

„Auf diese Weise werden Sie niemals Blumen finden,“ sagte Thankful endlich und schaute ungeduldig zu ihm auf. „Lassen Sie sich auf Ihre Kniee nieder wie ein ehrlicher Mann. Es gibt noch einige Dinge in dieser Welt, welche werth sind, daß man sich ihretwegen bücke!“

Der Major kniete sogleich neben ihr nieder, allein in diesem Augenblick fand Miß Thankful ihre Blumen und sprang wieder auf ihre Füße. „Bleiben Sie, wie und wo Sie sind!“ sagte sie schelmisch, beugte sich zu ihm nieder und steckte ihm eine Blume in ein Knopfloch seines Rockes. „Hiemit will ich meine Grobheit wieder gut machen. So! und nun stehen Sie auf!“

Aber der Major erhob sich nicht. Er haßte die beiden kleinen Hände, die wie Vögelschen um seine Brust zu schwirren geschienen hatten, schaute in ein

lachendes Gesicht über ihm und sagte: „Meine liebe Miß Thankful, gestatten Sie mir, Sie an Ihre eigenen Worte zu erinnern, daß es ,noch gewisse Dinge gibt, die werth sind, daß man sich ihretwegen bücke.' Betrachten Sie, meine liebe Mistreß Thankful, meine Liebe als ein Blümchen, das Ihnen vielleicht nicht so anmuthig erscheint, wie Ihre Veilchen, das aber ebenso wahr und wirklich und ehrlich . . . und . . . und . . .“

„Ebenso bereit, in einer einzigen Nacht emporzusprossen!“ rief Thankful lachend. „Allein mit nichten! stehen Sie auf, Herr Major! Was würden die schönen Damen von Morristown sagen, wenn sie Sie zu den Füßen eines Landmädchens knien sähen — des Gespöttes und des Ziels der Geringschätzung jedes feinen vornehmen Herrn? Wie, wenn Frau Bolton ihren speciellen Cavalier, den modischen Major van Zandt, erblicken würde, wie er dem beschimpften Liebchen eines eidbrüchigen Verräthers seine Huldigungen darbringt? Bitte, Herr Major, lassen Sie meine Hand los, wenn Ihre Achtung . . .“

Sie war nun frei, und doch zögerte sie noch einen Augenblick neben ihm, und in ihren langen

braunen Wimpern zitterten Thränen; dann sprach sie mit bebender Stimme: „Stehen Sie auf, Herr Major! Lassen Sie uns nicht mehr daran denken! Bitte, vergeben Sie mir, wenn ich auf's Neue unzart gewesen bin!“

Der Major strengte sich sehr an, um wieder auf die Füße zu kommen, aber es gelang ihm nicht. Und nun habe ich zu meinem Bedauern die offenbar werdende Thatsache zu melden, daß eines seiner wohlgestalteten Beine in ein sumpfiges Loch gerathen war, in welches er merklich einsank; worüber Miß Thankful erst in ein melodisches dreisilbiges Lachen ausbrach, dann über seine Lage sehr betreten und schmerzlich besorgt drein schaute und hierauf wieder lachte. Der Major stimmte in ihre Heiterkeit ein, wenn auch mit kirschrothem Gesicht. Dann sprang Miß Thankful mit einem leichten Angstschrei an seine Seite und schlang ihre Arme um ihn.

„Treten Sie zurück! bleiben Sie hinweg, um's Himmels willen, Mistreß Blossom!“ rief er schnell, „sonst werde ich Sie in mein Unglück stürzen und so lächerlich machen wie mich selbst!“

Allein das scharfblickende und rasch besonnene

Mädchen war bereits zu einem naheliegenden Steinblock gesprungen.

„Binden Sie schnell Ihre Schärpe ab, winden Sie das eine Ende um Ihre Taille und werfen Sie mir das andere zu!“ rief sie.

Er gehorchte ihr; sie lehnte sich auf dem Steinblock zurück und faßte festen Fuß.

„Jetzt! aufgepaßt!“ rief sie, zog vorläufig die Schärpe stramm an, legte sich dann mit einem langen und starken Ruck und mit ihrem ganzen Gewicht zurück, daß die Sehnen ihrer wohlgeübten Muskeln ordentlich auf den vollen Armen hervortraten, landete den Major glücklich auf dem Steinblock und brach dann wieder in ein lautes Lachen aus. So inconsequent dies aber auch erscheinen mag, so ward sie doch hierauf ganz ernsthaft und begann ihn abzukrätzen und abzureiben, erst mit trockenem Laub, dann mit Farnwedeln, mit ihrem Taschentuche, ja sogar mit dem Saum ihres Mantels, als ob er ein Kind wäre, bis er abwechselnd vor Verlegenheit und geheimer Genugthuung erröthete.

Auf dem Heimweg nach der Farm sprachen Beide nur wenig, denn Thantful Blossom war wieder ernsthaft geworden. Und gleichwohl schien die Sonne

heiter über ihnen und die Landschaft war voll Auferstehungsfreude und frischem, jungem, neuerwachtem Leben; der Wind wehte lind und in den Zweigen der Bäume säufelte es wie von Hoffnung und Lust und von Verheißung reichen Erntesegens. Diese beiden Personen aber wanderten stumm neben einander her, bis sie die Hausthür erreichten, mit einem halb wohlthuenden halb beängstigenden Bewußtsein, daß sie nicht mehr dieselben Wesen seien, als die sie vor einer halben Stunde von hier weggegangen!

Trotzdem erlangte unter dem Vorhause Miß Thankful wieder etwas von ihrer früheren Kühnheit. Als sie miteinander in dem Hausflur standen, gab sie ihm die Schärpe zurück, die sie seither in der Hand behalten hatte, und konnte sich nicht enthalten, dabei zu sagen: „Es gibt noch gewisse Dinge, Major van Zandt, welche wohl werth sind, daß man sich ihretwegen bücke!“

Sie hatte jedoch nicht mit der Kühnheit des Mannes gerechnet, und als sie sich rasch zum Weggehen wandte, fühlte sie sich von seinen starken Armen umfassen und rasch an seine Seite gedrückt. Sie sträubte sich zwar keines Bedünkens ehrlich, und war

vielleicht mehr betroffen über ihre eigenen Gefühle, als über seine Stärke. Allein die historische Wahrheit zwingt mich doch, zu vermelden, daß er sie in einem Augenblick verhältnißmäßiger Nachgiebigkeit küßte, dann aber, als ob er über sich selbst erschrate, sie rasch losließ, worauf sie auf ihr Zimmer floh und sich athemlos und in großer Aufregung auf ihr Bett warf. Hier lag sie dann etliche Stunden lang, mit glühenden Wangen und widerstreitenden Gedanken. „Er darf mich niemals wieder küssen,“ sprach sie leise und sanft zu sich selbst, „wenn er nicht . . .“ Aber sie unterbrach sich selber mit dem Gedanken: „Ich werde sterben, wenn er mich nicht wieder küßt; und ich kann nie mehr einen Andern küssen!“ Dann ward sie aufgeschreckt durch einen Schritt auf der Treppe, den sie in dieser kurzen Zeit kennen und unterscheiden und auf den sie zu hören gelernt hatte, und durch ein Pochen an der Thüre. Sie öffnete diese, und vor ihr stand Major van Zandt, so weiß und farblos, daß auf seinem Gesicht wieder einmal der schwache rothe Strich erschien, den der Hieb ihrer Reitpeitsche vor zwei Tagen dort zurückgelassen hatte, gleich als ob er wieder als Anklage gegen sie dort erstanden

wäre. Das Blut wich ihr aus den Wangen, als sie ihn schweigend betrachtete.

„Eine Escorte von Dragonern ist soeben angekommen,“ meldete Major van Zandt langsam und mit soldatischer Bündigkeit, „und hat einen gewissen Capitän Allan Brewster, vom Connecticut-Contingent, mitgebracht, welcher nach Morristown abgeliefert und dort wegen Meuterei und Verrath zur Untersuchung gezogen werden soll. Ein Privatschreiben von Oberst Hamilton gibt mir die Weisung, dem Gefangenen eine Unterredung mit Ihnen zu gestatten — falls Sie es wünschen!“

Mit dem raschen und nur allzu oft hoffnungslosen Scharfblick und der Fernsicht eines Weibes erkannte Thankful, daß dies nicht der ganze Inhalt des Briefes gewesen, sondern daß ihre Beziehungen zu Capitän Brewster dem Manne vor ihr bekannt geworden waren. Sie richtete sich jedoch etwas stolz auf, heftete ihre treuen ehrlichen Augen auf den Major und erwiderte: „Ja, ich wünsche es.“

„Dann soll Ihr Wunsch erfüllt werden, Mistreß Blossom,“ versetzte der Offizier mit kalter Höflichkeit und schwenkte sich auf dem Absatz herum.

„Halt, noch einen Augenblick, Major van Zandt!“ rief Thankful rasch.

Der Major wandte sich schnell nach ihr um; allein Thankful's Augen schauten nur gedankenvoll in's Weite und streiften ihn kaum. „Es wäre mir lieber,“ sagte sie schüchtern und zögernd, „wenn diese Begegnung nicht unter diesem Dache hier stattfände, wo . . . wo . . . wo mein Vater wohnt. Auf halbem Wege von hier nach der Wiese steht eine Scheuer und vor derselben ein Stück der eingerissenen Mauer mit einem Platanenbaum daneben. Er wird den Ort bezeichnen können. Sagen Sie ihm, daß ich ihn in einer halben Stunde dort sprechen will!“

Vergebens versuchte der Major dem Lächeln, das seine Lippen umspielte, einen gleichgültigen Ausdruck zu geben, — es verzog ihm wider Willen den Mund spöttisch, als er trocken erwiderte: „Es ist zwar meines Bedünkens das erste Mal, daß ich mit der Bestellung eines Stelldichens für zwei Liebende betraut werde; allein verlassen Sie sich darauf, Miß Thankful, ich werde mein Möglichstes thun und Ihnen in einer halben Stunde meinen Gefangenen zuweisen!“

Eine halbe Stunde später ging die pünktliche



Miß Thankful, ihr blaßes Gesicht unter einer Kapuze versteckt, auf dem Wege nach dem Stellbuchein an dem Offizier vorüber. Eine Stunde später suchte Cäsar den Major auf mit der Botschaft, daß Miß Thankful ihn gern sprechen möchte. Als der Major in das Wohnzimmer trat, erschrak er ordentlich, weil er sie bleich und regungslos auf dem Sopha liegend fand; sobald aber die Thür in's Schloß gefallen war, stand sie auf und trat ihm gegenüber.

„Ich weiß nicht,“ hob sie langsam an, „ob es Ihnen bekannt ist, daß der Mann, von welchem ich soeben Abschied nahm, während des jüngst vergangenen Jahres mein Anbeter war, daß ich der festen Ansicht war, ich liebe ihn, und daß ich mir bewußt bin, ihm treu gewesen zu sein. Wenn Sie noch nichts davon gehört haben, so theile ich es Ihnen mit, denn es dürfte die Zeit kommen, wo Sie es theilweise von den Lippen Anderer hören werden, und ich möchte lieber, daß Sie die ganze Wahrheit aus meinem eigenen Munde erführen. Jener Mann war falsch und treulos gegen mich; er verrieth zwei meiner Freunde als Spion. Dies hätte ich ihm verzeihen können, wenn es nur thörichte Eifersucht gewesen

wäre, allein ich habe es seither aus seinem eigenen Munde erfahren, daß es nur geschah, um seinen Groll gegen den Oberbefehlshaber zu befriedigen, indem er die Verhaftung der beiden Männer veranlaßte und im amerikaniſchen Lager eine ernſte Verwickelung hervorrief, mittelſt deren er ſeine eigenen Zwecke zu fördern hoffte. Er geſtand mir dies ſelber im Glauben, daß ich ſeinen Haß gegen den Oberbefehlshaber theile. Ich geſtehe zu meiner Schande, Major van Zandt, daß dies noch vor zwei Tagen der Fall war und daß ich in Ihnen nur einen Büttelknecht und Häſcher des Tyrannen ſah. Auch brauche ich Ihnen, der Sie ihn ſo genau kennen, Herr Major, wohl nicht zu ſagen, daß ich meinen Irrthum erkannte, ſobald ich den Oberbefehlshaber ſah; auch trat keine Nothwendigkeit an mich heran, jenem Menſchen zu ſagen, daß er mich hintergangen habe . . . denn ich fühlte, daß . . . daß dies . . . nicht der einzige Grund war . . . weßhalb ich . . . ſeine . . . ſeine Liebe . . . nicht länger erwidern konnte . . .“

Sie hielt inne; als aber der Major ernſthaft ſich ihr näherte, winkte ſie ihm mit der Hand zurück und fuhr fort:

„Jener Mensch machte mir gar bittere Vorwürfe über meinen Mangel an Mitgefühl für sein Unglück; er erinnerte mich an meine früheren Be-theuerungen; er zeigte mir meine Liebesbriefe . . . und erklärte mir, wenn ich noch immer sein treues und wahres Liebchen sei, so müsse ich ihm helfen. Ich erklärte ihm: falls er mich niemals wieder mit diesem Namen nennen, falls er alle Ansprüche an mich aufgeben, niemals wieder mit mir zu sprechen, an mich zu schreiben oder mich wieder zu sehen ver-sprechen, und falls er mir meine Briefe wieder aus-händigen wolle, würde ich ihm helfen. — Sie wer-den sich erinnern, Herr Major,“ fuhr sie dann nach einer Pause fort und das Blut stieg ihr in das bleiche Antlitz, — „daß ich als ein junges, unerfahrenes, arglos vertrauendes Mädchen die Bewerbungen jenes Menschen annahm; allein als ich ihm diese Aner-bietungen machte, . . . ging . . . ging er darauf ein!“

„Der Glende!“ rief Major van Zandt. „Allein in welcher Weise vermöchten Sie jenem doppelten Ver-räther zu helfen?“

„Ich habe ihm schon geholfen,“ erwiderte Dankful ruhig.

„Aber wie?“ fragte der Major.

„Dadurch daß ich selbst eine Verrätherin wurde,“ entgegnete sie und wandte sich beinahe ingrimmig zu ihm. — „Hören Sie mich an! Während Sie hier in diesem Hausflur ruhig auf und ab gingen, während Ihre Leute auf der Straße scherzten und lachten, hatte Cäsar meine Schimmelstute, das schnellste Pferd in der ganzen Gegend, gefattelt und nach dem Feldwege hinunter geführt. Diese Schimmelstute, von Capitän Brewster geritten, ist nur zwei englische Meilen weit von hier . . . Warum fahren Sie nicht auf, Major? Schauen Sie mich nur an, ich bin eine Verrätherin und hier ist der Lohn meines Verraths!“ schloß sie, zog ein Päckchen Briefe aus ihrem Busen und schleuderte es auf den Tisch.

Sie war auf einen Ausbruch oder wenigstens einen Ausruf der Entrüstung von Seiten des vor ihr stehenden Mannes gefaßt gewesen, aber nicht auf sein kaltes Stillschweigen. „Reden Sie! sprechen Sie!“ rief sie endlich leidenschaftlich; „öffnen Sie Ihren Mund, wenn auch nur um mich zu verfluchen! Rufen Sie Ihre Leute herbei und lassen Sie mich verhaften! Ich will mich selbst als schuldig

bekennen und Ihre Ehre retten! Aber sprechen Sie wenigstens!"

„Darf ich mir die Frage erlauben, warum Sie mich zweimal mit einem Hiebe beehrt haben?“ versetzte Major van Zandt kalt.

„Weil ich Sie liebte! Weil ich bei Ihrem ersten Anblick den einzigen Mann erkannte, welcher mein Herr und Meister war, und weil ich mich dawider auflehnte! Und weil ich, als ich fand, daß ich Sie lieben mußte, zugleich wußte, daß ich vorher niemals geliebt habe, und weil ich mit einem einzigen Streich die ganze Vergangenheit auswischen wollte, die sich verurtheilend gegen mich erhob! Weil ich nicht haben wollte, daß ich Ihnen jemals mit einem einzigen zärtlichen Worte von mir gegenüberträte, das nicht im Ernste Ihnen galt!“

Major van Zandt wandte sich vom Fenster ab, an welchem er seither gestanden hatte, und trat mit schmerzlicher, wehmüthiger Entsagung dem Mädchen gegenüber. „Wenn ich in meiner Bethörung Ihnen, Miß Thankful, gezeigt habe, wie groß Ihre Macht über mich war, wenn Sie sich zu diesem Kunstgriff erniedrigten, durch ein Geständniß Ihrer Liebe zu mir

meine Gefühle zu schonen, so hätten Sie sich erinnern sollen, daß Sie gerade dasjenige thaten, was mich für immer abhielt, um Ihr Herz oder Ihre Hand zu werben. Hätten Sie mich nämlich wahrhaft geliebt, so müßte Ihr Herz, als das eines Weibes, Sie vor demjenigen verwarnt haben, was mein Herz, als das eines Mannes von Bildung, mir zu einem Gesetze der Ehre gemacht hat. Hierauf will ich Ihnen nun erklären, ebenso sehr in der Absicht, Ihr Gewissen zu erleichtern, als um das meinige zu rechtfertigen, daß, wenn dieser Mann, ein Verräther, mein Gefangener und Ihr anerkannter Liebhaber, ohne Ihre Beihülfe, Mitschuld oder auch nur Mitwissenschaft meiner Bewachung entsprungen wäre, ich es für meine unerläßliche Pflicht erachtet haben würde, Sie zu verlassen, bis ich ihn wieder eingefangen hätte, selbst wenn wir beide vor dem Traualtar gestanden hätten!“

Dankful hörte ihn zwar, aber nur wie eine fremde ferne Stimme, wie sie so mit stierem Blicke und athemlosen halb geöffneten Rippen vor ihm stand. Allein ich fürchte, daß sie nach Weiberart selbst dann die Beredsamkeit seines Ehrgefühls nicht begriff, sondern nur hie und da einen düstern, betäubenden, ent-

nervenden Eindruck aufschnappte, daß er sie verachte und daß sie, in ihrem Bemühen seine Liebe zu gewinnen, diese getödtet und ihn auf immer in's Verderben gestürzt habe.

„Wenn es Ihnen befremdlich erscheinen mag,“ fuhr der Major fort, „daß ich bei meinen Ansichten nur hier stehe, um Moralgrundsätze zu predigen, wenn meine Pflicht mich auffordert, Ihren Liebhaber zu verfolgen, so wollen Sie gefälligst glauben, daß dies nur Thretwegen geschieht. Nach meinem Wunsche soll eine so beträchtliche Zeit zwischen Ihrer Unterredung mit ihm und seinem Entkommen vergehen, daß Sie von jedem Verdacht der Mitschuld völlig entlastet sein werden. Glauben Sie ja nicht,“ setzte er mit einem wehmüthigen Lächeln hinzu, als das Mädchen ungeduldig auf ihn zutreten wollte, „glauben Sie ja nicht, daß ich irgend eine Gefahr dabei laufe. Jener Mensch kann nicht entweichen. Ein Gordon von Feldwachen umgibt das Lager auf viele Meilen. Er hat das Paßwort nicht, und sein Gesicht und Verbrechen sind bekannt!“

„Ja, aber ein Theil von seinem Regiment bewacht die Straße nach Baskingridge!“ rief Thankful lebhaft.

„Woher wissen Sie dies?“ fragte der Major und ergriff ihre Hand.

„Aus seinem eigenen Munde.“

Ehe sie noch auf ihre Kniee niedersinken und seine Verzeihung anflehen konnte, war er aus dem Zimmer gestürzt, hatte einen Befehl gegeben und kehrte mit flammenden Wangen und blitzenden Augen zurück.

„Hören Sie mich an,“ sagte er rasch und ergriff des Mädchens beide Hände; „Sie wissen nicht, was Sie gethan haben. Ich vergebe Ihnen. Aber diese Angelegenheit ist nun nicht länger mehr eine Sache der Pflicht, sondern eine Sache der persönlichen Ehre. Ich werde jenen Menschen allein verfolgen und entweder zurückbringen oder nicht mehr zurückkehren. Leben Sie wohl! Gott segne Sie!“

Ehe er jedoch die Thür erreichte, hatte sie ihn noch einmal festgehalten, und rief:

„Sagen Sie mir nur noch ein einziges Mal, daß Sie mir verzeihen haben!“

„Ich habe Ihnen verzeihen!“

„Gert!“ rief sie; aber was ihn zur Stelle bannte, war mehr die Betonung seines Taufnamens, als diese erste Anwendung desselben von ihrer Seite.



„Gert! ich . . . ich habe . . . Ihnen vorhin eine Lüge gesagt . . . Es ist noch ein flüchtigeres Pferd als meine Schimmelstute im Stall — es ist die junge Rothschimmelstute im zweiten Stand.“

„Gott segne Sie!“

Er war fort. Sie wartete nur, bis sie den Hufschlag seines Pferdes auf dem Straßenpflaster hörte. Als Cäsar einige Sekunden später in's Zimmer trat, um die Flucht des Capitän Brewster zu melden, war das Zimmer leer, füllte sich aber rasch mit einem Duzend aufgeregter lärmender Soldaten.

„Natürlich ist sie fort!“ rief Sergeant Tibbins; „die Heye ging mit dem Capitän durch!“

„Ja wohl, das ist deutlich genug! im Stalle fehlen zwei Gäule außer dem Pferde des Majors!“ bestätigte der Gemeine Hicks.

Diese militärische Kritik beschränkte sich nicht bloß auf die Mannschaft. Als der Kurier am andern Morgen mit der Nachricht im Hauptquartier anlangte, daß Miß Thankful Blossom ihrem Liebhaber zum Entweichen behülfslich gewesen und mit demselben durchgegangen sei, brummte General Sullivan barsch: „Den Renegaten haben wir glücklich vom Halse und er hat

uns die öffentliche Schande einer Verurtheilung erspart es sind schlimme Nachrichten über den Major van Zandt da!"

„Was für Nachrichten haben Sie über den Major?“ fragte Washington schnell.

„Er hat den flüchtigen Schuft bis Springfield verfolgt, sein eigenes Pferd zu Tode geritten und ist vor Major Merton's Quartier besinnungslos zusammengebrochen; hier verfiel er rasch in Delirien und heftiges Fieber, und der Regiments-Feldscheer hat nach einer genauen Untersuchung des Falles sich dahin ausgesprochen, daß die Pocken bei ihm ausgebrochen sind!“

Ein Flüstern des Bedauerns und des Schauders lief durch das Zimmer.

„Da ist schon wieder ein tapferer Soldat, der bei Anführung eines Sturmes hätte fallen sollen, durch die Niederträchtigkeit eines erbärmlichen Hallunken kampfunfähig geworden!“ brummte Sullivan; „wo soll dies enden?“

„Das weiß der liebe Gott!“ versetzte Hamilton. „Der arme van Zandt! Aber wohin hat man ihn denn gebracht? Nach dem Hospital?“

„Mit nichten; es wurde in seinem Fall eine be-

sondere Vergünstigung erteilt und er ist dem Vernehmen nach zunächst auf die Blossom'sche Farm geschafft worden, wo er im Quartier lag — das Gehöfte ist ziemlich von den Nachbarn entfernt und das Haus ist unter Quarantäne gestellt worden. Mr. Abner Blossom hat sich klugerweise vor der Möglichkeit einer Ansteckung aus dem Staube gemacht und die Tochter ist entlaufen. So wird der Kranke nur von einem schwarzen Diener und einem alten Weibe gepflegt, und wenn daher der arme Major mit dem Leben oder ohne Entstellung davon kommt, braucht die schmutze Mistreß Bolton von Morristown weder ein Mergerniß daran zu nehmen noch eifersüchtig zu sein!“

---

## V.

Das im vorigen Kapitel erwähnte alte Mütterchen war hinter den Fenstervorhängen jenes Zimmers gestanden, welches in den vorangegangenen Wochen Thankful Blossom's Schlafgemach gewesen war. Sie verwandte den Kopf nicht, sondern stand ganz demüthig und gedankenvoll da und schaute nach alter Weiber Art stumm und sinnend in die sommerliche Landschaft hinaus, denn der Sommer war hereingebrochen, ehe der säumige Frühling noch ganz abgezogen war, und das Laub der Ulmen vor dem Fenster flüsterte nicht mehr, sondern rauschte laut unter dem lindesten Zephyr. Die Vögel flogen im Gezweige aus und ein, die Bienen summten ab und zu um die geöffneten Fenster herum, und aus dem Garten drunten stiegen Blumendüfte empor, als ob man dort beständig das Rauchfaß schwänge. Das Gehöste hatte sein

heiterstes Brautkleid angelegt, und wenn man das alte Herrenhaus so von schattigen Baumwipfeln umsäumelt und von grünem Nebenlaub und Schlingpflanzen malerisch umrankt sah, vermochte man sich kaum zu vergegenwärtigen, daß auf seinem Vordach jemals Schnee gelegen oder von seiner bemoozten Traufe jemals Eiszapfen herabgehangen haben sollten.

„Dankful!“ rief eine Stimme, die noch vor Schwäche zitterte.

Das alte Mütterchen wandte sich um, schob die Vorhänge beiseite und zeigte das holde Antlitz von Dankful Blossom, das in seiner Blässe sogar noch schöner und anmuthiger war.

„Komm her, meine Liebe!“ wiederholte die schwache Stimme.

Dankful trat zu dem Sopha, auf welchem der in der Genesung begriffene Major van Zandt lag.

„Sag’ mir ’mal offen, liebstes süßes Herz,“ fragte der Major und erfaßte ihre Hand; — „als du mich heirathetest, unter dem Vorgeben gegen den Feldkaplan, damit du dadurch das Recht erwerbtest mich zu verpflegen, hast du denn gar nie bedacht, daß, wenn mir auch das Leben gefristet würde, ich so sehr ent-

stellt werden könnte, daß sogar du, mein süßes Lieb, dich mit Ekel von mir abgewendet haben würdest?"

„Eben darum habe ich es ja gethan, mein Lieber!“ versetzte Thankful muthwillig. „Ich weiß, daß der Stolz und das Ehrgefühl und die Selbstaufopferung gewisser Leute sie verhindert haben würden, einem armen Mädchen das gegebene Versprechen zu halten!“

„Sehen wir aber den Fall, liebsteß Herz,“ entgegnete der Major und zog ihre Hand an seine Lippen, — „der Fall wäre umgekehrt gewesen, — nehmen wir an, du hättest die Krankheit geerbt, ich wäre ohne Entstellung wieder genesen, aber dein holdes Gesicht wäre . . . .“

„Auch daran hab' ich gedacht!“ fiel ihm Thankful lebhaft in's Wort.

„Nun, und was hättest du in diesem Fall gethan, Schatz?“ fragte der Major mit seinem alten, neckischen Lächeln.

„Ich wäre gestorben,“ erwiderte Thankful ernsthaft.

„Aber wie denn?“

„Je nun, auf irgend eine Art. Aber du sollst nun schlafen und mir keine ungehörigen und frivolen

Fragen stellen, Gert, denn der Vater wird morgen kommen!"

„Liebe Thankful, weißt du auch, was die Bäume und die Vögel mir zuflüsterten, als ich hier so im Fieber lag und mich hin und her warf?"

„Nein, Schatz! was sagten sie denn?"

„Thankful Blossom! Thankful Blossom! Thankful Blossom wird kommen!"

„Und weißt du, liebes Herz, was ich sagte, als ich dein liebes Haupt vom Boden aufhob, als du gerade in dem Augenblick, wo ich dich in Springfield einholte, ohnmächtig vom Pferde sankst?"

„Nein, meine Liebe! was dachtest du denn?"

„Es gibt gewisse Dinge in dieser Welt, die es wohl werth sind, daß man sich ihretwegen bücke!"

Und dieser parthische Pfeilschuß ward mit einem innigen Kusse vergolten!



Ende.

